256. Mittwoch den 31. Oktober 1860. 256.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 31. Okt. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Brigadier der Garde-Artillerie-Brigade, Obersten von Uechtritz, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Württemberg Majestät ihm verliehenen Komthur-Kreuzes des Ordens der Württembergischen Krone und des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königliche Hoheit ihm verliehenen Kommandeur-Kreuzes zweiter Klasse des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen mit Schwertern, so wie dem Mitgliede der Artillerie-Prüfungs-Kommission, Oberst-Lieutenant Neumann, à la suite der Westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7), und dem Batterie-Chef in der Garde-Artillerie-Brigade, Hauptmann von Dresky, zur Anlegung des von des Königs von Württemberg Majestät ihnen verliehenen resp. Komthurkreuzes und Ritterkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone zu ertheilen.

An der Klosterschule zu Roßleben ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Paul Müller als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Angekommen: Der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich russischen Hofe, von Bismarck-Schönhausen, von St. Petersburg; der General-Erb-Land-Postmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach-Goschütz, von Goschütz.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 122. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 2639. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 28,721. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 5818. 84,165. und 84,221.

35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 7992. 8921. 13,258. 13,598. 17,514. [illegible],199. 20,920. 27,432. 30,027. 31,550. 38,111. 39,434. 40,254. 42,175. 46,588. 47,996. 53,155. 53,352. 55,521. 57,688. 58,215. 63,602. 69,781. 76,981. 77,593. 78,004. 78,857. 80,557. 82,571. 83,002. 84,942. 84,993. 88,134. 89,349 und 91,581.

45 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 834. 902. 1936. 4541. 5015. 5956. 7659. 7912. 11,676. 12,117. 16,708. 18,652. 19,267. 29,627. 32,462. 32,928. 34,723. 36,208. 36,474. 38,141. 39,246. 43,737. 53,940. 57,204. 63,244. 67,086. 67,533. 72,873. 74,372. 74,665. 75,410. 76,072. 78,241. 78,449. 80,970. 82,614. 83,604. 84,719. 85,685. 86,118. 87,381. 87,568. 89,167. 92,187 und 93,912.

76 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 34. 1196. 1753. 3949. 6732. 9297. 9484. 12,328. 12,941. 13,588. 13,805. 14,357. 14,726. 16,605. 16,758. 16,919. 18,643. 18,971. 19,686. 20,831. 20,968. 21,254. 21,651. [illegible]044. 22,450. 22,887. 23,742. 24,119. 25,677. 25,713. 26,716. 33,858. [illegible]336. 34,817. 37,669. 39,609. 40,230. 45,383. 46,076. 46,202. 47,860. 48,201. 48,277. 50,270. 54,242. 55,142. 55,781. 55,942. 57,570. 59,368. 59,555. 60,539. 64,416. 66,817. 68,892. 71,992. 72,689. 73,230. 76,522. 76,926. 77,762. 78,527. 79,724. 80,719. 82,079. 83,778. 88,409. 89,037. 89,993. 90,443. 90,939. 92,632. 93,598. 94,423. 94,644 und 94,672.

Berlin, den 30. Oktober 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag 30. Okt., Nachmitt. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Madrid vom gestrigen Tage ist durch eine Gesetzesvorlage der Stand der Armee auf 100,000 Mann fixirt worden.

Aus Turin wird unterm heutigen Datum gemeldet, daß Garibaldi nach Sessa abgegangen sei, um den König Victor Emanuel zu besuchen.

Petersburg, Dienstag 30. Okt. Das heutige Bülletin über das Befinden der Kaiserin-Mutter lautet: Erfreut durch das Wiedersehen des Kaisers hatte die Kaiserin Alexandra Feodorowna eine ziemlich ruhige Nacht. Obgleich keine besonderen Krankheitserscheinungen vorhanden, sinken die Kräfte dennoch allmälig.

(Eingeg. 31. Oktober 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 30. Okt. [Der Kongreßplan; kriegerische Aspekten in Italien; zur Macdonald-Angelegenheit.] Während der Dauer der Warschauer Zusammenkunft brachte ein französisches Blatt die Nachricht, daß die Ostmächte dem Vorschlage eines europäischen Kongresses zur Regelung der italienischen Verhältnisse im Allgemeinen zugestimmt hätten. Bald darauf wurde die Mittheilung allseitig dementirt, und sie hatte von vornherein wenig Glauben gefunden, weil das Widerstreben Oestreichs gegen den Kongreßgedanken aller Welt bekannt ist. In der That hat die östreichische Diplomatie keine Neigung, mit Sardinien über die zukünftige Gestaltung Italiens einen Meinnugskampf aufzunehmen, bei dessen Entscheidung Frankreich im Bunde mit England den Ausschlag zu geben gemeint ist, und überdies will Oestreich zu keinem Akt die Hand bieten, welcher den neuen Zuständen in Italien überhaupt, wie der erweiterten Macht Sardiniens, die Anerkennung, wenn nicht die Sanktion Europa's zuwenden könnte. Dennoch will man jetzt wissen, daß Kaiser Franz Joseph den Kongreßplan nicht unbedingt abweist, sondern nur mit Bedenken und Vorbedingungen dagegen auftritt, allerdings wohl in der begründeten Erwartung, daß ein französisch-russisches Projekt sich unverträglich mit den östreichischen Auffassungen und Forderungen erweisen wird. Andererseits legt zwar Frankreich auf den Kongreßvorschlag scheinbar großen Werth; doch nimmt es wohl schwerlich einen baldigen Termin für die Einberufung in Aussicht, weil es den piemontesischen Unternehmungen gern Zeit zu weiteren Erfolgen lassen will. Man darf daher auf ein sehr verlängertes Stadium der Vorunterhandlungen rechnen. — Die Besorgnisse vor einem kriegerischen Auftreten Oestreichs in Italien haben sich etwas beruhigt. Oestreich hat seine voreilige Offensive im vorigen Jahre zu theuer bezahlen müssen, als daß es zu einer Wiederholung ähnlicher Erfahrungen Lust haben sollte, zumal da es aus der Haltung Preußens und Rußlands keine Ermuthigung schöpfen kann. Dennoch wird dadurch der politische Horizont noch keineswegs frei von Wolken. Vielmehr befestigt sich überall die Ansicht, daß die italienische Bewegung nach dem Falle Gaëta's mit dem Angriffe auf Venetien nicht lange säumen wird. — Das englische Geschrei über die erbärmliche Macdonald'sche Angelegenheit hat nun selbst die langmüthigsten Philister gegen die Frechheit John Bull's in Harnisch gebracht. Man wünscht und hofft allgemein, daß die Regierung von den diplomatischen Beschwerden Englands keine weitere Notiz nehme und die Disziplinaruntersuchung gegen den Staatsprokurator Möller mit einfacher Freisprechung enden lasse.

(Berlin, 30. Okt. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Unsere Majestäten machen jetzt regelmäßig ihre Spazierfahrten nach dem Wildpark und wählen zur Rückfahrt den Weg über Eiche, Barnim 2c. Ist die Königin durch Besuche verhindert, ihren Gemahl zu begleiten, so macht sie vor der Tafel gewöhnlich noch eine Fahrt nach ihrem Lieblingsaufenthaltsorte, dem Lustschlosse Lindstädt im Katharinenholze. Heute Mittag empfing die Königin den Besuch des Prinzen Friedrich der Niederlande und des Fürsten B. Radziwill, dann des Großherzogs Peter und des Herzogs Elimar von Oldenburg, und endlich den des Prinz-Admirals Adalbert, der um 5 Uhr nach Potsdam gefahren war, um der hohen Frau für das Gratulationsschreiben zu danken, das er gestern von ihrer Hand erhalten hatte. — Der Prinz Friedrich Wilhelm hatte heute alle hohen Herrschaften zur Tafel im Neuen Palais eingeladen; sie fand dem Großherzog Peter von Oldenburg zu Ehren statt und erschienen bei derselben alle Prinzen und Prinzessinen unseres Königshauses, der Prinz Friedrich der Niederlande, der Prinz August von Württemberg und andere fürstlichen Personen. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedeten sich die Oldenburger Herrschaften und reisten Abends 8 Uhr von Potsdam aus mit dem Kölner Schnellzuge nach Oldenburg ab; der Prinz Friedrich der Niederlande, der sich gleichzeitig verabschiedete, begiebt sich morgen Abend nach Haag zurück. — Unsere Prinzen wohnten heute einer Perforcejagd bei, die in der Umgegend von Kohlhasenbrück abgehalten wurde. — Der Prinz-Regent ist in Folge einer Erkältung, die er sich auf der Reise zugezogen hat, seit gestern unpäßlich und hütet auf den Rath seines Leibarztes das Zimmer, läßt sich jedoch dabei Vortrag halten und findet auch Empfang statt. Heute nahm der Prinz-Regent die Vorträge des Geheimrathes Illaire und des Generals v. Manteuffel entgegen und empfing alsdann den Besuch des Großherzogs Peter von Oldenburg, der sich verabschiedete. Später hatte Herr v. Bismarck-Schönhausen, unser Gesandter am russischen Hofe, eine Audienz. Derselbe ist Abends nach Petersburg abgereist, nachdem er zuvor noch lange mit Herrn v. Schleinitz konferirt hatte. Der Fürst von Hohenzollern machte heute dem Minister v. Schleinitz einen Besuch, der von 2—3 Uhr Nachmittags dauerte, darauf erschien der Kriegsminister v. Roon im Hotel und der Fürst begab sich zum Prinz-Regenten; später hatte er im Schlosse noch eine Unterredung mit dem Gesandten v. Bismarck-Schönhausen. — Der Prinz Karl von Hohenzollern ist von seiner Reise nach Italien und der Schweiz hierher zurückgekehrt.

*** Berlin, 30. Okt. [Die Eisenbahnverbindung mit Rußland.] Von verschiedenen Seiten her war der Wunsch ausgesprochen worden, dem zu legenden zweiten Geleise zwischen Wirballen und Kowno eine engere, den preußischen Eisenbahnen entsprechende Spur zu geben, damit die an der Grenze anlangenden Güterwaggons bis nach Kowno durchgehen könnten und nicht in Wirballen umgeladen zu werden brauchten. Man hat geltend gemacht, daß ebenso wie in Preußen und in Frankreich, wo die Zollrevisionen ebenfalls nicht an der Grenze, sondern im Innern des Landes vorgenommen werden, auch hier die Waaren ohne Gefahr für den russischen Steuerfiskus bis nach Kowno durchgehen und da erst der Revision unterworfen werden könnten; man hat auch auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß Kowno auf diese Art zugleich zum Ein- und Ausladeplatze für die mit der Eisenbahn angekommenen, zur Weiterbeförderung auf dem Niemen bestimmten Waaren und umgekehrt dienen könnte. Dies alles will dem strategisch gesinnten General Tschevkine nicht einleuchten, und er weigert sich, auf den obenerwähnten, gewiß praktischen, den internationalen Verkehr ohne Zweifel hebenden Vorschlag einzugehen. Er meint, daß die Revision an der Grenze statthaben müsse, um dem Schmuggelhandel nicht Thor und Thür zu öffnen; in seinen Augen fällt die Schifffahrt auf dem Niemen hierbei gar nicht ins Gewicht, das Durchfahren bis Kowno würde gar keinen Einfluß auf den Verkehr aus Preußen nach Rußland haben, von Kowno aus sei übrigens der Niemen stromaufwärts nicht mehr schiffbar. Gleichwohl glaubt man, daß der Herr General mit der Zeit auch in diesem Punkt nachgeben wird, wie dies schon in manchem andern geschehen ist.

Ω Berlin, 30. Okt. [Die neuen gezogenen Bronzegeschütze; Vermischtes.] Wie ich Ihnen mit vollster Bestimmtheit mittheilen zu können glaube, werden die durch Absägen des Bodenstücks, durch Einfügung der Züge und einen eignen Verschluß vor der hintern Oeffnung, in nach preußischem System zu gezogenen Geschützen umgewandelten ehemaligen glatten Bronze-Zwölfpfünder, deren einige mit vor Jülich in Probe genommen waren, und von welchen in letzter Zeit so vielfach die Rede gewesen ist, keineswegs, wie von mehrern Zeitungen berichtet worden, zur Ausrüstung von noch drei Batterien mit gezogenen Kanonen bei jeder Artilleriebrigade benutzt werden, sondern sind dieselben vielmehr ausschließlich zur Armirung der Festungen mit gezogenen Geschützen bestimmt, wozu fernerhin auch noch die abgegebenen glatten Bronze-Sechspfünder benutzt werden sollen. Da die gezogenen Kanonen bekanntlich viel schwerere Geschosse führen, als ihr eigentliches Kaliber besagt, und auch ihre Tragweite den glatten Achtzehn- und Vierundzwanzigpfündern nur wenig nachsteht, so erscheinen diese beiden bisherigen Feldgeschützgattungen hierzu auch um so mehr geeignet, als sich die Kosten für ihre Umwandlung in gezogene Kanonen nur auf ein sehr Geringes, und zwar wie verlautet per Geschütz etwa auf 80 bis 100 Thlr. stellen sollen, was kaum dem zehnten Theil der Ausgabe für gußeiserne oder gar gußstählerne neue Geschütze gleichkommen wird. Diese letzteren bleiben hingegen ausschließlich für die Bewaffnung der Feldartillerie vorbehalten, wie denn auch an die auswärtigen Staaten, welche die preußischen gezogenen Kanonen bei ihrer Artillerie einführen wollen, nur solche abgelassen werden. Ob provisorisch vielleicht einige Batterien bei jeder preußischen Artilleriebrigade mit den in gezogene Kanonen umgewandelten Bronze-Sechspfündern bewaffnet werden, muß dahingestellt bleiben, jedenfalls ist die Sache aber noch weit aussichtig, da zunächst alle Kräfte aufgeboten werden sollen, die vorhandenen Bronze-Zwölfpfünder zum Dienst der Festungen vorzubereiten, wozu auch wahrscheinlich in Danzig, Neisse und Köln oder Koblenz noch neue Werkstätten eingerichtet werden. Gegenwärtig sind in Preußen an gezogenen Kanonen nur die drei Kaliber: Vierundzwanzig-, Zwölf- und Sechspfünder in Gebrauch, doch soll man sich für den Dienst der Marine und die Ausrüstung der Küstenbatterien noch für ein Zwischenkaliber, und zwar Sechzehn- oder Achtzehnpfünder entschieden haben, über dessen Feststellung indeß die Versuche noch nicht geschlossen sind, indem im Anschluß an die großen diesjährigen Marineschießübungen zu Neufähr bei Danzig gegenwärtig in Berlin noch weitere Schießübungen zu Marinezwecken, namentlich auch gegen als Zielscheiben benutzte Schiffswände statthaben. — Die für die neuerrichteten preußischen Truppentheile bestimmten und angeblich mit dem 13. November, dem Namenstage der Königin, zur Vertheilung kommenden neuen Fahnen und Standarten sollen, wie neuerdings versichert wird und im Gegensatz zu den bisherigen Mittheilungen darüber, doch in der Zeichnung und Zusammenstellung wesentlich von den bisher in der preußischen Armee geführten Fahnen und Standarten abweichen und hierin auch namentlich für die einzelnen Waffengattungen der Infanterie und Kavallerie verschieden sein. — Gegenwärtig ist man eifrig beschäftigt, die durch die Verstärkung der Armee nothwendig gewordene Steigerung der Schülerzahl bei den vorhandenen Militär-Bildungs- und Lehr-Anstalten festzustellen, und sind auch für die Zentral-Turnanstalt und die Thierarzneischule hierfür schon die erforderlichen Bestimmungen ertheilt worden.

— [Der Oberkirchenrath und die Ehefrage.] Das neueste Heft der Aktenstücke aus der Verwaltung des Evangelischen Oberkirchenraths enthält auch die Verfügung vom 31. Mai d. J., an das königliche Konsistorium zu Magdeburg, der in verschiedenen Blättern kürzlich Erwähnung geschehen ist. (S. Nr. 251.) Jedoch ist sie weder an sämmtliche Konsistorien gerichtet, da sie sich nur auf einen Spezialfall verweigerter Wiedertrauung bezieht, noch sind Inhalt und Tendenz richtig angegeben. Der Standpunkt der kirchlichen Oberbehörde ist nach dieser Verfügung genau derselbe, welchen dieselbe bisher immer inne gehabt hat. Wenn sie in früheren Verfügungen wiederholt aussprach, daß die, in gerichtlichen Erkenntnissen niedergelegten Ehescheidungsgründe nicht das kirchliche Urtheil über Zulässigkeit nachgesuchter Trauungen bestimmen können, dabei jedoch bemerkte, daß den Geistlichen nicht zustehe, über die gerichtlichen Ehescheidungsverhältnisse eine Kognition auszuüben: so verbreitet sich die Verfügung vom 31. Mai d. J. ausschließlich hierüber und insbesondere darüber, wie sich die kirchlichen Behörden zu gerichtlichen Nullitätserklärungen von Ehen zu stellen haben. Nach einem geschichtlichen Hinweis auf den der evangelischen Kirche innewohnenden Grundsatz, dem Staate das Recht, einerseits die Bedingungen einer gültigen Eheschließung festzusetzen, nicht zu bestreiten, wonach sie, nachdem der Staat die Ehegerichtsbarkeit wieder an sich genommen hat, weit entfernt gewesen ist, die ihr neuerdings auch in unserem Vaterlande gewährte Selbständigkeit dazu zu benutzen, um auf ihre eigene Hand eine neue kirchliche Jurisdiktion in streitigen Ehesachen zu begründen, faßt die Verfügung aus diesem Gesichtspunkte die gerichtlichen Nichtigkeitserklärungen von Ehen ins Auge und hält dafür, daß in der Regel durch jede wahre Nullitätserklärung, welche von dem weltlichen Eherechte nach dem staatlichen Gesetze ausgesprochen worden ist, auch von dem kirchlichen Gesichtspunkt aus, das früher bestandene Eheband vollständig gelöst erscheint. Dem Bittsteller wurde in dem vorliegenden Falle die nachgesuchte Genehmigung zur kirchlichen Trauung der von ihm beabsichtigten anderweiten Ehe ertheilt.

— [Zur Reorganisation der Landwehr.] Dem Vernehmen nach steht als einleitende Maaßregel zu der neuen Organisation der Landwehr die Wiederindienststellung der bisher nur aus dem Stande der disponiblen oder pensionirten Offiziere entnommenen Führer und Adjutanten der Landwehrbataillone zu gewärtigen; ferner aber verlautet über die Grundzüge dieser Organisation noch, daß für den jedesmaligen Zusammentritt der Landwehr des 1. Aufgebots die fünften Stabsoffiziere der Garde- und Linieninfanterieregimenter, wie überhaupt nur in unmittelbarer Aktivität befindliche Stabsoffiziere die Führerschaft der Bataillone dieses Aufgebots übernehmen werden, wogegen die eigentlichen Führer der einzelnen Landwehrbataillone wie die Stammmannschaften derselben für den Friedenszustand ausschließlich das Kontrol- und Verwaltungswesen übernehmen, für den Mobilmachungs- und Kriegsfall dagegen dem 2. Aufgebot der Landwehr zugetheilt bleiben. Nur für die Adjutanten der Landwehrbataillone dürfte sich hierin vielleicht eine Ausnahme ergeben, insofern als diese unter der letzt hervorgehobenen Voraussetzung in derselben Eigenschaft zu den Landwehr-Bataillonen des ersten Aufgebots mit übertreten würden. Das Avancement der aus dem Stande der Freiwilligen hervorgegangenen Landwehroffiziere soll ebenfalls vorzugsweise für das zweite Aufgebot in Aussicht genommen sein, wogegen für das erste Aufgebot namentlich in den Kompagnieführer- und Premier-Lieutenantsstellen mehr auf zeitweilig zur Disposition gestellte oder zur Entlassung gekommene ehemalige Linienoffiziere gerücksichtigt werden wird. (B. Z.)

— [Zum Preßgesetz.] Das Preßgesetz vom 12. Mai 1851 bestimmt bekanntlich im §. 11, daß für jede Zeitschrift, welche in monatlichen oder kürzeren Fristen herausgegeben wird, eine Kaution zu bestellen ist. Zugleich mit der Kautionspflicht unterliegen dieselben auch der Besteuerung nach dem Gesetz vom 2. Juni 1852. Befreit sind von Kaution und resp. Steuer nach §. 17 des Preßgesetzes nur solche Zeitschriften, welche lediglich amtliche Bekanntmachungen, gewerbliche Anzeigen 2c. enthalten, oder für rein wissenschaftliche, technische oder gewerbliche Zwecke, mit Ausschluß

aller politischen und sozialen Fragen, bestimmt sind. Wie man hört, ist in neuerer Zeit, vielleicht aus Anlaß der Verurtheilung des Redakteurs der „Evangelischen Kirchenzeitung“ wegen Nichtbestellung einer Kaution, die ganze Kautions- und Steuer-Frage einer Prüfung unterworfen worden. Die Entscheidung soll für eine strengere Auffassung der §§. 11 und 17 des Preßgesetzes ausgefallen und deßhalb schon an einzelne Verleger von Zeitschriften, welche nur Unterhaltungslektüre bringen und nach der bisher geübten Praxis als nicht kautions- und steuerpflichtig angesehen worden sind, Aufforderung zur Bestellung einer entsprechenden Kaution ergangen sein.

— [Das Wiegen der Briefe durch die Post.] Die kleinsten Gewichtsstücke, welche zur Zeit den Postanstalten zum Gebrauche im technischen Dienstbetriebe geliefert werden, sind die $^{1}/_{20}$ Loth- oder 5 Centsstücke. Es kommt indeß nicht selten vor, daß beim Wiegen der Sendungen mit deklarirtem Werthe, der Geldbriefpackete u. s. w. überschießende Gewichtstheile, von weniger als $^{1}/_{20}$ Loth ermittelt werden. Solche überschießende Loththeile sind bisher von den Postanstalten theils unberücksichtigt gelassen, theils für ein volles Zwanzigstel-Loth gerechnet worden, so daß also z. B. das Gewicht eines Geldbriefes, wenn solches zwischen $^{3}/_{10}$ und $^{7}/_{20}$ Loth betragen hat, von einem Theile der Postanstalten zu $^{3}/_{10}$ Loth, von einem andern Theile zu $^{7}/_{20}$ Loth angenommen worden ist. Um hierin die nothwendige Uebereinstimmung herzustellen, werden die Postanstalten (durch Verfügung vom 10. d. M.) angewiesen, von jetzt ab bei den Gewichtsfeststellungen die überschießenden Gewichtstheile von weniger als $^{1}/_{20}$ Loth allgemein unberücksichtigt zu lassen.

— [Das ärztliche Personal im preußischen Staate] beläuft sich nach amtlicher Zusammenstellung jetzt bei einer Bevölkerung von 17,739,913 Seelen auf 358 Kreisphysiker, 4327 promovirte Aerzte, 996 Wundärzte I. Kl., 643 Wundärzte II. Kl., 1026 Thierärzte I. und II. Kl., 1529 Apothekenbesitzer und 11,411 Hebammen.

* — [Päpstliche Söldner.] Die zwischen den betheiligten Regierungen gepflogenen Verhandlungen wegen der Transportkosten der von der sardinischen Armee gefangen genommenen Preußen in päpstlichem Solde haben zum Resultat gehabt, daß die Hälfte der Kosten für diese beiläufig 70 Preußen von der sardinischen, die andere Hälfte von der preußischen Regierung, welche ihre Landeskinder bei sich aufnimmt, getragen wird.

— [Der Stader-Zoll.] Wie man aus Hannover vernimmt, hat der hannoversche Gesandte in London, Graf Kielmansegge, kürzlich der englischen Regierung persönlich die Antwort Hannovers in Sachen des Stader-Zolles überbracht. Es werden darin die englischen Vorschläge, wie sie in einer Note vom 2. Juni d. J. formulirt waren, von Seiten Hannovers angenommen. Danach wird der jährliche Durchschnittsantrag des Zolles bekanntlich zu 200,000 Thlr. berechnet, eine Summe, die, mit 15½ kapitalisirt, einen Ablösungsbetrag von 3,100,000 Thlr. ergiebt, wovon ⅓ England, ⅓ Hamburg und ⅓ die übrigen beim Elbverkehr betheiligten Staaten zahlen sollen. Auch von Seiten Hamburgs ist nach England bereits die zustimmende Erklärung abgegangen. Es handelt sich also jetzt nur noch um die Vertheilung des dritten Drittels der Ablösungssumme und um den vertragsmäßigen Beitritt der Staaten, welche zu diesem Drittel eine Quote zu entrichten haben. Nach den englischen Vorschlägen würde Hannover die Vertheilung des letzten Drittels zu besorgen haben. Nach dem, was bezüglich der Ministerialberathungen, welche hier kürzlich wegen dieser Ablösungsangelegenheit gepflogen wurden, verlautet, wären namentlich die Finanzmänner, mit Ausnahme des Finanzministers selbst, gegen die Annahme der englischen Vorschläge gewesen und für Beharren bei der hannoverschen Forderung von 1858, welche die Ablösungssumme zu 5,400,000 Thlr. feststellte; der König habe ihnen aber seinen Entschluß entgegengesetzt, auf jene Vorschläge einzugehen, deren Annahme vorzugsweise durch den Finanzminister, den Gesandten Grafen Kielmansegge und den Staatsrath Zimmermann empfohlen wäre.

— [Frankreichs Stellung zur italienischen Frage.] Hier eingetroffene Berichte aus dem Neapolitanischen bestätigen, daß der Kommandeur der französischen Kriegsschiffe im Mittelmeer, Barbier de Tinan, eine Audienz beim König Franz II. in Gaëta gehabt habe, worin er demselben mitgetheilt, er habe vom Kaiser der Franzosen den Auftrag, der Blokade von Gaëta sich zu widersetzen und das Meer für den König Franz II. offen zu halten. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß ein Angriff Gaëta's von der Meerseite durch die Piemontesen nicht in Aussicht steht. Auf der anderen Seite möchte aber auch aus derselben zu ersehen sein, daß Frankreich den Nichteinmischungsgrundsatz in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten ganz anders auffaßt, als die übrigen europäischen Mächte. Das Ganze scheint anzudeuten, daß Napoleon III. es gegenwärtig als in seinem Interesse erachtet, daß der König Franz II. sich noch längere Zeit in Gaëta halte. Wenigstens wird es in hiesigen diplomatischen Kreisen so aufgefaßt. (E. Z.)

Aachen, 28. Okt. [Die Eidesleistung der Israeliten.] Es ist allgemein bekannt, daß die Juden bei der Eidesleistung vor Gericht, wenn der Eid nach altem Ritus geleistet werden soll, die Tephillin (Gebetriemen) ꝛc. anlegen sollen, während eine große Anzahl sich hiergegen sträubt, nicht weil dieser Eid ein stärker bindender für sie wäre, sondern weil sie diese Zeremonie für veraltet und nicht mehr zeitgemäß erachten. Vor den Friedensrichter in Burtscheid waren auf den 24. d. fünf Zeugen geladen, alle mosaischen Glaubens. Als denselben von dem hiesigen Rabbiner, D. Rothschild, die Wichtigkeit des Eides und die Heiligkeit der Tephillin ꝛc. vorgehalten wurde, erklärten sämmtliche Zeugen, daß sie von ersterem vollkommen durchdrungen seien, jedoch die Heiligkeit der Gebetriemen ꝛc. nicht anerkennen könnten, und auch deshalb sich derselben schon seit Jahren nicht mehr beim Gebete bedienten, worauf der Rabbiner zu Protokoll gab, in diesem Falle den Zeugen den rituellen Eid nicht abnehmen zu können. Die klägerische Partei verwahrte sich hiergegen, worauf der Richter sich dahin entschied, den Rabbiner hierzu nicht zwingen zu können. Hiernach erklärte der Anwalt der klägerischen Partei, mit dem bürgerlichen Eide sich begnügen zu wollen, wogegen die andere Partei protestirte, weshalb die Ausschwörung der Eide vorläufig unterblieb und die Sache höherer Entscheidung überwiesen werden mußte. Man ist auf den Ausgang der fraglichen Angelegenheit allgemein gespannt. (K. Z.)

Münster, 30. Okt. [Eisenbahnunfall.] In dem gemischten Zuge 10. ist gestern Abend zwischen Willebadessen und Bonenburg in dem Brechpunkte eines Gefälles von 1 zu 100 die Zugkette eines Wagens zerrissen. Es theilte sich in Folge dessen der Zug, der hintere Theil lief auf den vorderen Theil auf und wurden dadurch sechs Güterwagen mehr oder weniger beschädigt. Ueber Nacht sind die beschädigten Wagen vom Geleise geräumt und die Bahn ist wieder fahrbar. Verletzungen von Passagieren sind nicht vorgekommen. Nur der Packmeister des Zuges hat eine unbedeutende Kontusion erhalten. (Tel.)

Oestreich. Wien, 28. Okt. [Das Landesstatut für Kärnthen] unterscheidet sich nur in sehr Wenigem von dem Statut für Steiermark. Die abweichenden Bestimmungen beziehen sich nur auf den Wahlmodus. Während in Steiermark der große landtäfliche Grundbesitz durch zwölf Abgeordnete vertreten ist, zählt er in Kärnthen acht Abgeordnete, zu denen noch von Seiten der Fabrikbesitzer und Montanwerke drei Abgeordnete kommen. Interessant ist aber das Landesstatut in Kärnthen hauptsächlich darum, weil es uns Aufschluß über die Ansicht der Regierung über den staatsrechtlichen Begriff der „Mitwirkung“ bei der gesetzgebenden Gewalt giebt. Die Bestimmungen des steierischen Landesstatutes ließen in dieser Beziehung mannigfache Auslegungen zu. Es fehlte nicht an Optimisten, welche den Passus, daß der Landtag berufen sei, bei der auf Landesverhältnisse bezüglichen Gesetzgebung „mitzuwirken“, dahin auslegten, daß der Landtag eine beschließende Macht auszuüben hätte. Diese Ansicht ist nunmehr gründlich beseitigt, denn im §. 20 des kärnthnerischen Landesstatuts heißt es ausdrücklich, daß der Landtag berufen sei, bei der bezüglichen Gesetzgebung „den Beirath zu üben“. Statt beschließend wird demnach der Landtag nur berathend sein, welche Ueberzeugung nicht wenig dazu beigetragen hat, die Befriedigung über die kaiserlichen Erlasse vom 20. Okt. herabzustimmen.

— [Demonstration der Studirenden.] In dem gestrigen Abendblatt der „Wiener Zeitung“ liest man folgende lakonische Anzeige: Am schwarzen Brett der Universität ist folgender Anschlag zu lesen: „Da nach einer so eben eingetroffenen amtlichen Anzeige Se. Majestät der Kaiser alle öffentlichen Feierlichkeiten bei Seiner Rückkehr abgelehnt haben, so hat es von aller und jeder weiteren Thätigkeit in dieser Richtung abzukommen. Die Herren Studirenden werden daher aufgefordert, alle etwa eingeleiteten weiteren Schritte sogleich einzustellen. Wien, 27. Oktober 1860. Graßl, Rektor.“ Der nähere Sachverhalt ist dieser: Vor einigen Tagen erschienen vier Studirende der hiesigen Universität bei dem Grafen Goluchowski und trugen demselben vor, wie die Wiener Studenten beabsichtigten, den Kaiser bei seiner Rückkunft aus Warschau mit einem Fackelzuge zu empfangen, zum Beweise, wie sie auch ihrerseits ob der neuen Institution von Freude und Dank erfüllt seien. Der Minister fragte sofort durch den Telegraph beim Kaiser an, ob eine solche Ovation genehm sei, und erhielt beifälligen Bescheid, in Folge dessen der Rektor der Universität, Regierungsrath Graßl, am schwarzen Brett zur Subskription und Theilnahme an dem Fackelzug einlud. Jetzt erst ergab sich, daß jene angebliche Deputation ohne jeden Auftrag der Kommilitonen gehandelt hatte und daß die große Mehrzahl der letzteren zu einer Demonstration, wie die erwähnte, sich nichts weniger als geneigt zeigte. Nun war die Verlegenheit groß. Der Rektor beschied die Studirenden auf vorgestern Abend in den sogenannten Konsistorialsaal der Universität zu einer Verständigung; aber alle Bemühungen, die jungen Leute für die Kundgebung günstiger zu stimmen, alle Vorstellungen der für Rektor und Senat so peinlichen Situation scheiterten an dem autonomen Bewußtsein der Studirenden, unter welchen die sporenklirrenden Söhne Arpads im Spektakelmachen natürlich wieder die ersten waren. Namentlich ward auch der ominöse Ruf: In die Aula! hörbar, nach jenem Saale, welcher in den Bewegungen des Jahres 1848 eine so historische Rolle spielte und seither der Akademie der Wissenschaften eingeräumt wurde, um nur noch bei der jedesmaligen Installation eines Rektor Magnifikus für Universitätszwecke benutzt zu werden. Nach langer, mit viel Geräusch und wenig Respekt vor der anwesenden Magnifizenz geführten Debatte ergab die Abstimmung das nicht überraschende Resultat, daß in dem gedrängt vollen Saale (eine Zählung der Anwesenden fand nicht statt) höchstens 30 Studirende sich bereit erklärten, an dem Fackelzuge Theil zu nehmen. Unter ihnen befand sich auch der Sohn eines Ministers, welcher (nämlich der Sohn) freimüthig erklärte, daß er prinzipiell auch gegen die Demonstration sei, unter den eigenthümlichen obwaltenden Umständen dieselbe aber für geboten erachte. Die erregte Gesellschaft ging hierauf auseinander, nicht ohne sich zu der an den Tag gelegten Gesinnungstüchtigkeit in allen eilf Landessprachen laut und für die umliegenden Straßen vernehmlich genug Glück zu wünschen. Was noch zu melden, ist eben obige Anzeige, bei der sich Jeder, der die inständigen Bitten des Rektor im Konsistorialsaale gehört hat, das Seinige denken kann. (Schl. Z.)

Wien, 29. Okt. [Das Statut über die Landes-Vertretung im Herzogthum Steiermark] ist nicht geeignet, über den Geist, in welchem die allgemeinen Verheißungen des Diploms ausgeführt werden sollen, zu beruhigen. Die Geistlichkeit und der Adel bilden die ersten Stände des Landtages; die erstere hat 6, der letztere 12 Vertreter; dann wählen 15 Städte 10 Abgeordnete, 2 Handelskammern 2 und 64 Bezirke 12 Abgeordnete. Das erste charakteristische Symptom ist die Außerachtlassung der Intelligenz bei dieser Vertretung. Selbst der Klerus repräsentirt hier nur den Grundbesitz, der sich in seinen Händen befindet. Das zweite Charakteristikon ist die Art der Wahl. Die Aebte, Dompröbste und Pröbste wählen die Abgeordneten aus ihrer Mitte; es wählen 4 Aebte 2 Abgeordnete, 2 Dompröbste wählen sich selbst, und 3 Pröbste wählen wieder 2 Abgeordnete. Zwei Fürst-Bischöfe haben ohne Wahl Sitz und Stimme und können sich durch Delegaten vertreten lassen. Die landtäflichen Gutsbesitzer wählen ihre Vertreter durch Einsendung geschlossener Wahlzettel an den Ausschuß. Die Vertreter der Städte Graz, Marburg und Bruck werden von den Gemeinderäthen und die Vertreter der Handelskammern von diesen Korporationen gewählt; andere Städte, die gemeinsam einen Abgeordneten zu wählen haben, exmittiren je 3 Gemeinderäthe, so daß 6 Gemeinderäthe einen Abgeordneten wählen. Bei den Landgemeinden wählen die Gemeinde-Vorsteher und ein Ausschuß-Mitglied der Gemeinde! Die für die Städte zu Wählenden müssen der Gemeinde-Vertretung angehören, und die für die Landgemeinden zu Wählenden müssen im Bezirke einen Grundbesitz haben, der wenigstens 30 Fl. Realsteuer jährlich zahlt. Mit einem solchen Wahlgesetze den Ansprüchen der Gegenwart genügen zu wollen und gar auf enthusiastisches Entgegenkommen zu rechnen, das ist schwer zu begreifen. (K. Z.)

Venedig, 26. Oktober. [Kriegerische Stimmung; Emissäre.] Der „Oestr. Z.“ wird von hier geschrieben: Die Ernennung Benedeks zum Oberkommandanten in Italien ist im Militär von wahrhaft elektrischer Wirkung gewesen, von einer Wirkung, die sich bis in den gemeinen Mann fortsetzt, der Vertrauen hat zu diesem Führer und wie seine Offiziere vor Verlangen brennt, handgemein zu werden mit dem Feinde, der nun zu lange schon, nicht mehr gedenkend des heißen, wenn auch kurzen Kampfes, glaubt, sich Alles erlauben zu können, und von dessen Art des Auftretens Cialdini's Proklamation ein Pröbchen gewesen. Es ist wichtig, zu konstatiren, daß man nur vom nahen Feldzuge redet und träumt, der zugleich eine Scharte auswetzen soll. Das Ansehen des ganzen Landes ist ein kriegerisches. Truppen kommen und gehen, an die Befestigungen wird die letzte Hand gelegt, für Alles die nöthige Sorge getroffen. Die Grenze ist streng bewacht. Reibungen sind häufig und es werden auch wohl, bald oben bei Peschiera, bald unten am Po Flintenschüsse gewechselt; die Schuld schiebt man dann auf die Nationalgarde. Bedeutung haben solche Vorfälle keine. — Daß trotz aller Wachsamkeit immer Versuche zur Einschmuggelung verbotener Dinge vorkommen, ist natürlich. Neu scheint eine neuerdings angewendete List zu sein. Vor Kurzem meldeten sich, wie wir hören, in Padua mehrere junge Leute, noch kaum in mannbarem Alter, die angeblich reumüthig in ihre Vaterstadt, aus der sie entflohen waren, zurückkehrten. Die Behörde wendete besondere Vorsicht an und wirklich gelang es ihr, bei diesen jungen Leuten verbotene Waffen, Garibaldimedaillen und dergleichen zu entdecken, kurz, man sah, daß man es mit einer neuen Gattung von Emissären zu thun hatte, die, wenn man ihnen schon nicht das Aeußerste zutrauen will, immerhin gefährlich werden konnten.

Frankfurt a. M., 29. Okt. [Französische Erwerbungen in Italien.] Es stand von vornherein zu erwarten, daß, wenn die englische Regierung in einer zu Händen Piemonts bestimmten Note der Besorgniß, es möchten weitere Territorial-Abtretungen im Werke sein, einen so unzweideutigen Ausdruck lieh, sie bereits bestimmte Anhaltspunkte für ihren Argwohn hatte. Man hat hier jetzt die Gewißheit, das dem so ist, und England hat dem Vernehmen nach Anlaß genommen, die ihm über diese Angelegenheit zugegangenen Aufklärungen zur Kenntnißnahme und Darnachachtung nach Warschau zu übermitteln. (BHZ.)

Hessen. Kassel, 29. Okt. [Einberufung der Landstände.] Die „Kasseler Zeitung“ enthält in ihrem amtlichen Theile das Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 25. Okt. 1860, die Einberufung der Landstände auf den 12. November d. J. betreffend.

Darmstadt, 28. Okt. [Kammerverhandlungen.] Am 26. d. fand in unserer Ersten Kammer die Berathung über den Antrag des Abg. Wernher, die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche im Großherzogthum Hessen betreffend, statt. Bekanntlich hatte die Zweite Kammer mit 37 gegen 3 Stimmen den Antrag ihres Ausschusses genehmigt, daß die Staatsregierung ersucht werden möge, ihre Verhandlungen mit dem Bischof von Mainz nicht fortzusetzen, sondern die Angelegenheit im Wege der Gesetzgebung zu ordnen. Unsere Erste Kammer, obgleich meist aus Mitgliedern protestantischer Konfession bestehend, trat diesem Beschlusse nicht bei, und auch da waren es, wie bei der Grundherrnfrage, die Standesherren, welche den Ausschlag gaben; einzig mit Ausnahme des ersten Präsidenten der Ersten Kammer, des Fürsten von Solms-Lich, welcher zwar nicht dem Beschluß der Zweiten Kammer, wie er gefaßt war, beistimmte, aber ein Amendement stellte, von welchem seine Gegner meinten, daß es sachlich das Nämliche enthalte, was der Beschluß der Zweiten Kammer. Der Fürst sprach sehr tüchtig über den Gegenstand und begründete sein Amendement vergebens. Vorzugsweise äußerte sich der Domkapitular Dr. Luft von hier, welcher an der Stelle des Bischofs von Mainz in der Kammer sitzt, gegen jenen Beschluß; dann that es der Staatsminister v. Dalwigk, der sich mit dem Ministerialräthen v. Rodenstein und v. Lehmann eingefunden hatte. Für den Beschluß sprachen nur der (evangelische) Prälat Zimmermann und der (katholische) Universitätskanzler Birnbaum. Und so war dann auch die (bereits telegr. mitgetheilte) Abstimmung: 15 gegen den Beschluß der Zweiten Kammer; 2 dafür; 3 für das Amendement Solms-Lich.

Mecklenburg. Wismar, 27. Okt. [Verfassungsagitation.] In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, daß der Ausschuß im städtischen Interesse E. E. Rath ersuche: „Derselbe wolle Namens der Stadt Se. königl. Hoheit den allerdurchlauchtigsten Großherzog ersuchen, die nöthigen Schritte zur Verleihung einer Repräsentativ-Verfassung für Mecklenburg zu thun.“

Sächs. Herzogth. Weimar, 29. Okt. [Zur Aufsuchung Vogels.] Dem hier bestehenden Komité des Vereins für Ausrüstung einer Expedition zur Aufsuchung des Reisenden Dr. Eduard Vogel aus Leipzig und seiner Papiere, unter Leitung des ehemaligen östreichischen Konsuls für Zentral-Afrika in Chartum, Hofraths von Heuglin, ist von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar der Beitrag von 400 Thlrn. zur Verfügung gestellt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Okt. [Die „Times“ über den Artikel des „Constitutionnel“.] In einem Leitartikel über die letzten Auslassungen des „Constitutionnel“ sagt die „Times“ unter Anderem: Es gab eine Zeit, wo ein europäischer Monarch so wenig daran gedacht hätte, in amtlichen oder halbamtlichen Aktenstücken sich über seine eigene Größe, Macht oder Ruhmesfülle zu ergehen, wie sich zweiundfünfzig Königreiche nach Art des Großtürken beizulegen oder als nahen Verwandten von Sonne und Mond herauszustreichen. Aber wir leben in anderen Zeiten, und die hergebrachten Grundsätze des gesunden Verstandes und der Bescheidenheit müssen wechseln, wie alles Andere. Der Kaiser Napoleon hätte es Anderen überlassen können, ihm die Prachttitel „Friedensstifter“, „Schiedsrichter von Europa“ und „Revolutions-Moderator“ beizulegen. Als nicht unbefugte Wortführer eines Landes, welches in den Kriegslagern oder Berathungen Europa's nicht immer das letzte war, und das bis vor Kurzem nicht gewohnt war, solche Anmaaßungen der Ueberlegenheit von Seiten einer Großmacht über die anderen ohne Einspruch anzuhören, sind wir so frei zu bemerken, daß Europa im Kaiser der Franzosen weder seinen Friedensstifter, noch seinen Schiedsrichter anerkennt. Ein Friedensstifter ist derjenige, der weder Kriege anhebt, noch schürt; ein Schiedsrichter

ist derjenige, dem die Menschen, aus Vertrauen auf seinen Gerechtigkeitssinn, sein Billigkeitsgefühl und seine Freiheit von selbstischen Motiven oder Nebengründen, ihre Streitigkeiten bereitwillig vorlegen. Der Sieger von Magenta und Solferino ist kein Friedensstifter. Der Souverän, der Krieg für eine Idee anfing und für eine Provinz beendete, mag groß sein in der Ausführung, hat aber wenig Anspruch auf rechtliche Unparteilichkeit. Das Wort „Schiedsrichter" hat noch eine andere allzu beleidigende Bedeutung, um ihm beigelegt zu werden. Wir können nicht glauben, daß der Kaiser selbst in einem halbamtlichen Aktenstücke sich als Herrn Europa's bezeichnen möchte. Noch ist er dies nicht, und wäre er es, so würde er weiser thun, die Mäßigung der ersten Cäsaren nachzuahmen, die so herablassend waren, mit Männern, über deren Leben und Eigenthum sie als unumschränkte Herren gebieten konnten, auf dem Fuß der Gleichheit zu verkehren. Am angenehmsten ist uns an dem Constitutionnelartikel sein Schluß: „Ein organisirtes und starkes Italien ist von jetzt an im Interesse Europa's. Dies bleibt wahr, es komme von welcher Seite es wolle, es bleibt eine Wahrheit, die, fürchten wir, in den noch nicht weit hinter uns liegenden Zeiten der italienischen Föderationsvorschläge nicht immer genügende Anerkennung fand, aber doch eine Wahrheit, die hoffentlich bestimmt ist, unter die praktischen Axiome, nach denen man die Geschicke der Völker künftig ordnen wird, aufgenommen zu werden. Wir hoffen, die Zeit ist nicht sehr fern, wo sie die Billigung eines europäischen Kongresses erhalten wird. Solche Versammlungen sollten selten einberufen werden, um durch ein Majoritätsvotum die Rechte und Regierungen der Menschen zu ändern, aber sie haben nichtsdestoweniger eine Sendung der unbestreitbarsten Nützlichkeit, wenn sie dazu dienen, Veränderungen, die der Volkswille oder das Waffenglück herbeigeführt hat, zu verzeichnen und ihnen Feierlichkeit und Geltung zu verleihen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß der Tag kommen wird, wo die drei nordischen Mächte, die eben in Warschau zusammen getreten sind, sich darin vereinigen werden, die Krone anzuerkennen, die Italien so eben auf Victor Emanuel's Haupt gesetzt hat, und der Revolution, die trotz ihrer ernsten Verwahrungen und bitteren Einsprüche siegreich geblieben ist, ihre Sanktion zu geben.

— [Ueber Italien] schreibt heute der „Observer": Wir schließen aus den vorsichtigen und sorgfältig abgewogenen Perioden des „Constitutionnel", daß ein von dem gegenwärtig am Po aufmarschirten östreichischen Heere gemachter Versuch, in Italien einzufallen, von Seiten Frankreichs nicht gut aufgenommen werden würde. Eine Nation von 22 Millionen freier Menschen, welche von den Waffen Frankreichs und den Sympathien Europa's unterstützt wird, läßt sich nicht so leicht unter die Füße treten. Wenn nur Italien der es jetzt bedrohenden Gefahr einträchtig und in geschlossenen Reihen entgegentritt, so wird diese Gefahr gleich so vielen anderen bald schwinden. Uebrigens muß Italien sich gedulden und seine Zeit abzuwarten verstehen. Ein kleiner Fehltritt, eine kleine Uebereilung kann selbst jetzt noch Alles verderben."

— [Große Hitze.] „Während von verschiedenen Gebirgsgegenden des Festlandes über starke Schneefälle berichtet wird, hören wir durch den Dampfer „Colombo", daß er bei seiner letzten Fahrt durch das Rothe Meer eine fabelhafte Hitze auszustehen hatte. Drei Passagiere, darunter eine junge Dame, erlagen den Einwirkungen derselben, und 16 Andere wären ebenfalls umgekommen, hätte der Kapitän nicht sein Fahrzeug nach Suez zurückgeführt und dabei so lavirt, daß der Passagiersalon dem kühlenden Nordwinde ausgesetzt blieb. Gewitzigt durch diesen Fall, soll jetzt auf den Dampfern des Rothen Meeres ein Fächer-Apparat zur Kühlung der Kabinen angebracht werden, den die Dampfmaschine in Thätigkeit setzen wird.

— [Die Christenbekehrung in Indien], zumal der Kols im Chota-Nagpore-Distrikte macht, einer Mittheilung der „Bombay Gazette" zufolge, rasche Fortschritte. Vor einem halben Jahre hatten 2000 Individuen des genannten Stammes die heil. Taufe empfangen. Nicht minder groß ist die Zahl derer, welche sich von ihrer Kaste losgesagt und zur Taufe gemeldet haben. Ein Missionär schreibt, daß in der Nachbarschaft von Ranchi die Bibel sich wie ein Waldbrand ausbreite. Schon ist sie in 800 Dorfschaften heimisch und so viele strömen von den Kols zu, daß drei Missionäre den ganzen Tag mit dem Unterrichte derselben vollauf zu thun haben. Der Generallieutenant von Bengal, der den Bezirk im Januar bereiste, war über das, was er sah, aufs äußerste erstaunt. Sein Sekretär bemerkte, dergleichen sei in Indien nie gesehen worden. Er war nämlich bei einer Versammlung von etwa 2000 zum Christenthum bekehrter Hindus anwesend gewesen. Auch aus der Provinz Pachete Kabripunthis hatten sich ihrer 46 aus 11 verschiedenen Dörfern zur Taufe gemeldet und dabei versichert, daß viele ihrer Genossen ein Gleiches zu thun bereit seien. Im Chota Nagpore sind sechs deutsche Missionäre in Thätigkeit. In Lucknow und dessen Nachbarschaft wurden seit der Rebellion 89 getauft; die amerikanische Mission in Ahmednuggire zählt viele Konvertiten und in Sealcote treten immer noch viele eingeborene Soldaten zum Christenthum über.

London, 30. Okt. [Telegr.] „Daily News" meinen, daß die Warschauer Konferenzen nur deshalb ohne Resultat geblieben seien, weil Oestreich und Preußen der Forderung Rußlands, bezüglich Revision des Pariser Vertrages, nicht zugestimmt haben.

Frankreich.

Paris, 28. Okt. [Oestreichische Eröffnungen; die ungarische Emigration; französisch-polnische Korrespondenzen.] Es ist, als ob Fürst Metternich einen kriegerischen Hauch mit hierhergebracht hätte. Noch bevor er in Paris eintraf, hat die Börse, die immer Furcht hat, nicht genug Furcht zu haben, sich allerlei Geheimnisse über das erzählt, was der Botschafter mitbringt, und vorgestern Abend hing richtig die große Denunziantin „l'Opinion nationale" die Nachricht an die große Glocke, die östreichische Botschaft habe eine nach Ultimatum riechende Note den Zeitungskorrespondenten mitgetheilt. „Moniteur" und „Constitutionnel" leugnen seltsamerweise im Namen Oestreichs die Authentizität dieser Note, und außerdem theilt die Gesandtschaft selbst die Dementi's mit vollen Händen aus. Die Pariser meinen, es müsse denn doch wohl etwas an der Sache sein. Dieses Etwas sei nämlich eine östreichische Depesche, die Frankreich versichere, Oestreich habe keine aggressiven Absichten; doch ließe sich nun einmal nicht leugnen, daß zu Zürich ein Vertrag abgeschlossen worden sei, den Piemont gröblich verletzt habe. Mithin könnte Oestreich, wenn Frankreich gar nichts zur Herstellung des Vertrages thun wolle, nun das Waffenglück in Italien noch einmal versuchen. Aber dies geschieht natürlich in der Voraussetzung, daß Frankreich, das auf diplomatischem Wege Piemont so hart getadelt hat, es in Italien seinem Schicksal überläßt. Ich glaube, daß der Artikel des „Constitutionnel" im Voraus auf eine solche Eröffnung Oestreichs geantwortet hätte, gerade wie die Broschüre le Pape et le Congrès im Voraus das Votum Frankreichs bei dem damals bevorstehenden Kongresse abgegeben hat. — Die hiesige ungarische Emigration zeigt sich mit den östreichischen Zugeständnissen keineswegs zufrieden. J. E. Horn führt im „Courrier du dimanche" fünf Punkte an, wegen deren Oestreichs Zugeständnisse eine rein illusorische Bedeutung haben. Es fehle nämlich die alte Integrität Ungarns, das Recht, Steuern und Soldaten in Ungarn selbst zu bewilligen, die Unmittelbarkeit der Ausführung, die Ministerverantwortlichkeit und eine auf Gleichheit basirte Volksvertretung. Ich glaube, daß man Horn mit Recht auffordern könnte, mit seiner ganzen Partei aufrichtig zu sein und einfach zu wiederholen, was er in seiner jüngsten Broschüre bereits gesagt hat, daß Ungarn sich von Oestreich losreißen will. Dies wäre weit weniger umständlich, wenn auch allerdings etwas mehr gefährlich, denn der neue Donaustaat würde unbedingt vom Slavismus absorbirt werden. Staatsmänner, die gerade keine Freunde des östreichischen Kaiserhauses sind, gehen noch weiter und sagen: Ungarn von Oestreich abgelöst, kann nur eine Beute Rußlands werden. — Der „Courrier du dimanche" bringt auch wieder eine Korrespondenz aus Posen, in welcher unter empörender Entstellung der Thatsachen die preußische Regierung aufs Neue angeklagt wird, die polnische Nationalität zu unterdrücken. Alles das kommt aus französisch-polnischer Fabrik, und wenn man den „Courrier" überhaupt nach den Poststempeln der Briefe fragen würde, die er aus allen Theilen der Welt erhalten will, so würde er, glaube ich, in große Verlegenheit gerathen. (Pr.Z.)

— [Tagesbericht.] Fürst Richard von Metternich, östreichischer Botschafter in Paris, wurde heute vom Kaiser empfangen. Er soll wirklich dem Kaiser sehr wichtige Erklärungen Seitens seiner Regierung über die zukünftige Stellung Oestreichs zu Italien abgegeben haben. Oestreich werde sich, als Großmacht, einem gemeinsamen Einschreiten gegen die von Piemont begangenen Uebergriffe anschließen und, was Venedig anbelange, sich auf der Defensive halten. So wird von sonst wohlunterrichteter Seite mit großer Bestimmtheit versichert. — Der „Moniteur" veröffentlicht (nach den Annales du Commerce extér.) die von dem „Diktator von Süd-Italien" unter dem 14. Sept. dekretirte Zollverordnung. — Der am 12. d. M. zwischen England und Frankreich abgeschlossene Supplementar-Handelsvertrag in Betreff der Eisenwaaren wird vom „Moniteur" veröffentlicht. Der neue Zolltarif tritt am 1. November d. J. in Kraft. — Ein weiteres Dekret verordnet die neue Eintheilung des Departements der Seealpen in Arrondissements, Kantone und Gemeinden. Die Arrondissements heißen Nizza, Püget-Thémers, Grasse. — 4—500 gefangene päpstliche Soldaten sind am 25. d. mit der Bahn von Lyon in Paris angekommen. Während sie die Stunde abwarteten, wo sie auf den verschiedenen Bahnen in ihre Heimath zurückbefördert werden sollten, lagerten sie an der alten Barriere Montparnasse in dem geräumigen Garten der Restauration Richefeu. Die Unglücklichen litten an Allem Mangel und waren kaum nothdürftig bedeckt. So wie die Bevölkerung von ihrer Ankunft und ihrem kläglichen Zustande Kenntniß erhielt, beeilte sich Jeder, nach Kräften abzuhelfen. Hemden, Strümpfe, Schuhe, stärkende Speisen strömten von allen Seiten im Ueberflusse herbei und die Unglücklichen verließen Abends Paris voller Dank für die mildthätige Aufnahme, die sie in einem der am wenigsten glänzenden Stadttheile von Paris gefunden hatten. — An Mercy's Stelle ist gestern Pelletier, Generalsekretär im Staatsministerium, in die Akademie der schönsten Künste gewählt worden. Auf der Kandidatenliste standen auch Henri de Laborde und der Seinepräfekt Haußmann. — Der persische Gesandte Hassan Ali Khan ist gestern von London hier eingetroffen. — Zu Nizza, Villafranca und im Vesubia-Thale werden Befestigungsarbeiten ausgeführt. Zu gleichem Zwecke werden die Höhen von Mentone aufgenommen. — Auch die in Paris wohnenden Neapolitaner haben, in Gegenwart des sardinischen Geschäftsträgers, Grafen Gropello, für die Annexion abgestimmt, oder vielmehr eine eben nicht große Anzahl derselben hat auf der sardinischen Gesandtschaft einen Adhäsionsakt deponirt. Die liberalen Neapolitaner, setzt der „Constitutionnel" hinzu, sind freilich alle nach Hause zurückgekehrt, während die hier befindlichen Würdenträger sich nicht kompromittiren wollen und sich eine Hinterthür offen halten möchten. — Dem „Toulonnais" zufolge hat der „Vauban" Ordre bekommen, sich zur Fahrt nach Algier bereit zu halten, von wo er verschiedene Detachements zur Verstärkung der syrischen Expedition nach Beyrut führen soll. — Wie wir aus der deutschen „Pariser Ztg." ersehen, veranstaltet der hiesige Gesangverein Teutonia am 10. Nov. gelegentlich des Schiller'schen Geburtstages eine festliche Vorfeier desselben. — Das Theater der Porte Saint-Martin in Paris ist im Begriff, ein großartiges Gelegenheitsstück: „Un Peuple libre", einzustudiren, in welchem Garibaldi, Victor Emanuel, der General Bosco, Franz II. und selbst Papst Pius IX., wenn es natürlich die Zensur erlaubt, auftreten sollen.

— [Die Haltung Oestreichs.] Wer sich der Umstände erinnert, welche im vorigen Jahre dem verhängnißvollen östreichischen Ultimatum vorangegangen sind, der Reise des Erzherzogs Albrecht, der Erklärungen in halben Worten, des Tastens und Fühlens, der Versicherungen mit doppeltem Sinne, der muß von den seit vorgestern hier in Umlauf befindlichen Gerüchten über neue östreichische Invasionspläne sehr frappirt sein. Die „Opinion nationale" unterhält nähere Beziehungen zu einem kaiserlichen Prinzen, und so ist man hier zu der Annahme geneigt, daß sie ihre Note nicht so ganz selbst erfunden habe. Es kommt dazu die eben jetzt in Turin gestellte Forderung Oestreichs, Piemont solle etwa eine halbe Million Franken Entschädigung für die zerstörten Festungswerke von Borgoforte zahlen. Es scheint, daß Oestreich wirklich glaubte, in Warschau die Zustimmung der beiden anderen Mächte zu einem neuen Angriffskriege zu erhalten. Marschall Heß soll auf seiner jüngsten Reise nach London geäußert haben, er hoffe, daß der Augenblick nicht mehr fern sei, wo die Mächte Oestreich selbst rathen werden, loszuschlagen. Ich kann versichern, daß Oestreich diese Zustimmung in Warschau nicht erreicht hat; sondern daß die moralische Hülfe der Mächte (von der effektiven kann man eigentlich noch gar nicht reden) erst anfangen wird, wenn Piemont Venedig angreife. Oestreichs ganze Berechnung ist aber die, daß die Mächte dieses Mal wider ihren Willen in den Krieg verwickelt werden, oder mit andern Worten ihm werden zu Hülfe kommen müssen. Wie ich höre, hat Fürst Gortschakoff's Einfluß in Warschau eher zersetzend als förderlich im Sinne einer Einigung gewirkt, und so dürfte der Kaiser sich nicht geirrt haben, wenn er zu General Kisselew vor dessen Abreise sagte: „ich glaube nicht, daß eine Koalition gegen mich zu Stande kommt, und kommt sie zu Stande, so fürchte ich sie nicht." (N. Z.)

— [Montalembert an Cavour.] Der „Correspondant" veröffentlicht ein an den Grafen Cavour gerichtetes Schreiben Montalemberts. Cavour hatte für seine Behauptung, daß die Religion nur durch die Freiheit gewinnen werde, Montalembert als Gewährsmann angeführt. Derselbe habe „in einem lichten Augenblicke" sich ebenfalls in diesem Sinne ausgesprochen. Montalembert erklärt darauf, daß er in keinem Punkte mit Cavour einverstanden sei. Nur in einem Punkt läßt er denn doch der sardinischen Politik Gerechtigkeit widerfahren. Dieser eine Punkt ist Venedig, und darüber sagt Montalembert wörtlich Folgendes: „In Venedig verfechten Sie eine gerechte Sache. Venedig ward schmählich von uns 1797 verrathen, kläglich von Ihnen 1849 ausgeliefert, ungerechter Weise von Ihnen und von uns 1859 aufgegeben. Seine Befreiung ist gerecht." In allem Uebrigen aber sei die Politik Cavour's höchst verwerflich. Ja, Freiheit und Religion müssen einen Bund schließen, die freie Kirche im freien Staate ist das Ideal. Aber, heißt es dann am Schluß: „Ihr seid nicht die Freiheit, Ihr seid die Gewalt! Zwingt uns nicht dazu, beizufügen, daß Ihr die Lüge seid. Wir sind Eure Opfer, gut; aber darum zählt nicht auf unsere Leichtgläubigkeit. Ihr könnt an Piemont Königreiche und Kaiserreiche annektiren, aber ich leugne geradezu, daß Ihr nur ein einziges rechtliches Gewissen für Eure Handlungen gewinnen könnt. Die beglückende und nothwendige Uebereinstimmung zwischen Religion und Freiheit wird zu ihrer Stunde kommen, aber wenn diese Stunde, leider, für lange Zeit hinausgeschoben wird, so ist dies Eure Schuld und Eure ewige Schande."

Paris, 29. Okt. [Telegr.] Die heutige „Patrie" meldet, daß Fürst Metternich und Baron v. Hübner vom Kaiser gestern empfangen worden seien, und daß der Letztere, wie man versichert, Abends nach Wien abreisen werde.

Schweiz.

Bern, 27. Okt. [Die Fahnenangelegenheit.] Die definitive Antwort, welche der Bundesrath in Betreff der Fahnenaffaire an die französische Regierung abgehen ließ, enthüllt die Vorgänge in der Westschweiz auf eine Weise, daß die Provokation offen zu Tage liegt. Gestützt auf die Akten, stellt sich der Thatbestand also heraus: Ein savoyischer Schiffsbesitzer, Namens Sache, brachte in seiner Barke am 6. Sept. eine französische Trikolore nach Vivis, was einen dortigen Bürger so empörte, daß er auf dieselbe schoß. Anwesende Leute legten sich ins Mittel, die Behörden schritten ein, mehrere Personen, darunter die Hauptgelden der Affaire, wurden verhaftet und dem Strafrichter überwiesen. Das hinderte den mittlerweile freigelassenen Hrn. Sache nicht, am 10. Sept. die gleiche Demonstration bei Genf zu machen, mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich! Nieder mit der Schweiz!" Am 17. gl. Mts. veranstaltete derselbe Herr in Latey eine noch gehässigere Demonstration, indem er mit einem Zuge Arbeiter, die Trikolore an der Spitze, in das Wirthshaus zog unter dem Absingen provozirender Lieder. Dem Umstande, daß die Bewohner der Ortschaft gerade in ihren Weinbergen beschäftigt waren, hatten es die Unbesonnenen zu danken, daß sie ungestraft davon kamen. Der Bundesrath bemerkte in seiner Note ausdrücklich, daß derartige Demonstrationen vor der Annexion Savoyens nicht vorgekommen seien. Ferner besteht derselbe auf der Anschauung, daß eine Beleidigung von Landesfarben, die in den Händen von Privaten sich befinden und so jedes offiziellen Charakters entbehren, keineswegs als völkerrechtliche Verletzung angesehen werden könne. (K. Z.)

Italien.

Genua, 27. Okt. [Kleine Notizen.] Morgen wird eine neue Dampffregatte „Duca di Genova" vom Stapel gelassen. Wahrscheinlich kommen zu dieser Feierlichkeit königliche Prinzen. — Marschall Ricci ist nach Neapel abgegangen. — Der Vize-Admiral Mundy erhielt Befehl, dem König Franz ein englisches Linienschiff zur Verfügung zu stellen. — Bei 40 Nationalgardisten Genua's, welche dem Befehle, nach Alessandria zu gehen, nicht nachkamen, sind vom Tribunal zu 15tägiger Kerkerstrafe verurtheilt worden.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Das „Giornale di Roma" vom 24. Oktober meldet, das päpstliche Wappen sei in Montefiascone, Aquapendente und Ponzano von der Bevölkerung selber wieder aufgerichtet worden.

Die amtliche Turiner Zeitung vom 27. Okt. veröffentlicht Cialdini's Rapport über das Gefecht von Isernia am 17. d. und tritt zugleich gegen die von fremden Blättern, namentlich bayrischen, erhobene Anklage auf, als ließe die piemontesische Regierung die Kriegsgefangenen schlecht behandeln; dieselben würden im Gegentheil mit dem größten Edelmuth und mit aller Sorgfalt behandelt, wie sie sich unter solchen Umständen gebühre.

Depeschen aus Neapel vom 27. geben einige Einzelheiten über das Treffen, das am 26. vor Sessa stattfand. Die Piemontesen überraschten die Nachhut der sich auf Gaëta zurückziehenden Neapolitaner. Den Piemontesen gelang es, sie zurückzuschlagen. Letztere waren ungefähr 12,000 Mann stark und zogen sich hinter den Garigliano zurück. Die Piemontesen, deren Verlust nicht bedeutend gewesen sein soll, machten viele Gefangene. Sie wurden vom König Victor Emanuel in höchst eigener Person befehligt. Die Neapolitaner selbst konzentriren sich um das hinter dem Garigliano gelegene Traetto. Die Belagerung von Gaëta, aber nur zu Lande, da Frankreich und England eine Blokade zur See nicht dulden wollen, soll jetzt bald beginnen.

Ueber dasselbe Gefecht meldet die „Perseveranza" aus Turin vom 27. d. M.: Die Truppen Cialdini's bestanden gestern bei Sessa ein siegreiches Gefecht gegen die neapolitanischen Truppen, welche mit Zurücklassung einer ansehnlichen Anzahl Gefangener sich auf den Garigliano zurückziehen mußten. Die neapolitanischen Truppen, heißt es in diesem Bericht weiter, stehen deshalb von ihrer Offensive nicht ab und man weiß gewiß, daß dem Einzuge Vic-

tor Emanuel's in Neapel neue und blutige Kämpfe vorhergehen werden. Unterdessen durchstreifen starke Massen bewaffneter Bauern die Provinzen Terra di Lavaro und Molise, den Piemontesen großen Schaden zufügend. Della Rocca wird nach erfolgter vollständiger Vereinigung der Piemontesen und Garibaldianer den äußersten linken Flügel an der Mündung des Volturno kommandiren, das Zentrum längs der Hauptstraße zwischen dem Volturno und Garigliano bis zur Höhe S. Germano wird von den Truppen Cialdini's nnd Garibaldi's besetzt, die Hand reichend der Division, welche den rechten Flügel, gestützt auf Fondi, einnimmt. Die Flotte wird zwischen der Mündung des Volturno und Lago die Fondi manövriren.

Ein Korrespondent der „Patrie" brachte vor einigen Tagen aus Neapel einen Bericht über die dermaligen Vermögensverhältnisse Franz II. Es wurde darin behauptet, daß die beiden von Garibaldi mit Beschlag belegten Renten, eine von 184,000, die andere von 317,000 Dukaten, Privateigenthum des Königs und Frucht der langjährigen Ersparnisse seines Vaters seien. Das Kapital dieser Rente sei von dem „Journal de Naples" anf mindestens 11 Millionen Dukaten angeschlagen worden. Die 184,000 Dukaten Rente sei die von Ferdinand II. seinen zehn Kindern und den Armen hinterlassene Erbschaft und während 30 Jahre von dem hochseligen König zusammengespart worden. Die zweite Rente von 317,000 Dukaten bestehe aus Majoraten und Mitgiften der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die kraft alter Landesgesetze konstituirt seien. Bei dieser Summe befänden sich nur 5415 Dukaten, welche als Ersparnisse seiner früheren Zivilliste dem Könige gehörten, und 67,000 Dukaten Renten, die von der Hinterlassenschaft seiner verstorbenen Mutter, der Prinzessin von Savoyen, herrührten. Franz II. habe sich selbst in den kritischsten Augenblicken geweigert, seine Renten auf den Staat zu verkaufen und im Auslande anzulegen. Er habe nichts außer Land gebracht und sogar die Paläste und Museen unberührt gelassen, die zum großen Theile das Vermächtniß seiner Vorfahren gewesen. Die „Opinion nationale" bringt darauf nachstehende Berichtigung von einem in Paris lebenden Neapolitaner, C. Ferrari: .... „Es sei hiermit in wenigen Worten erklärt, kraft welcher alten Landesgesetze die zahlreichen Majorate der königlichen Familie konstituirt worden sind. Als König Ferdinand II. wahrnahm, daß die Zahl seiner Kinder mit jedem Jahre wuchs, veröffentlichte er 1836 ein Dekret, in welchem er Gott dafür dankte, den Vers des Psalmisten: filii tui sicut novellae olivarum in seiner Familie aufs Neue verwirklicht zu haben, und es billig fand, daß die Nation für die vermehrten Ausgaben der königlichen Familie sorgte. Er befahl deshalb ein Majorat von 590,000 Dukaten für jedes geborene oder nachfolgende Kind auf den Staatsschatz zu errichten, unter der Bedingung, daß diese Summe vom Tage der Geburt an um die jährlichen Zinsen vermehrt werden solle, um bei der Volljährigkeit dieser Kinder ein ihrem Rang entsprechendes Vermögen zu bilden. Das seien die von dem „Patrie"-Korrespondenten zitirten alten Landesgesetze. Was die Ersparnisse des verstorbenen Königs anbelangt, so genügt es zu wissen, daß die königliche Familie von Neapel keine Zivilliste hatte. Die Staatszölle waren für Rechnung des Königs verpachtet und aller Ueberschuß der verschiedenen Budgets wurde am Ende des Jahres an die Privatkasse des Souveräns abgeliefert. Alle Minister machten also Ersparnisse, um sich am Sylvestertage die Anerkennung des Königs zu verdienen, eine Anerkennung, die je im Verhältnisse zu den Summen stand, mit welchen ein jeder den Schatz Ferdinands II. bereicherte. Die, welche nähere Details über alle diese finanziellen Angelegenheiten Neapels haben wollen, können das von Marquis Gualterio 1851 veröffentlichte bedeutende Werk „die letzten italienischen Revolutionen", so wie die national-ökonomischen Werke von Scialoja und anderen neapolitanischen Publizisten nachlesen."

Ein Telegramm aus Neapel vom 28. d. meldet über die Volksabstimmung vom 21. d.: In Stadt und Provinz Neapel waren 229,780 Personen eingeschrieben; 185,408 stimmten mit Ja, 1609 mit Nein. In Bacci stimmten 127,007 mit Ja, 63 mit Nein; in Benevent sämmtliche 6970 mit Ja.

Der Verfasser des Memorandums Garibaldi's ist Karl Cattaneo, welcher, statt nach London zu gehen, in Neapel die diplomatischen Geschäfte besorgt. Er genießt hierfür 2000 Ducati (?) monatlich. Mazzini giebt ein neues Journal heraus, unter dem Titel: „Il Popolo Italiano".

Das Dekret Garibaldi's, welches beide Sicilien als integrirende Theile der Staaten Victor Emanuel's proklamirt, ist auch in Sicilien publizirt und von folgender Proklamation Mordini's begleitet worden:

Italiener Siciliens! Das verehrte und feierliche Wort eures großen Diktators erfüllt seine Verheißung. Durch das Dekret vom 15. Okt. hat er euch gesagt, daß der Zeitpunkt für die gewünschte Annexion gekommen ist. In vier Tagen wird euer Volksbeschluß den großen Akt besiegeln, der euch zu einer einigen und untheilbaren Familie von 22 Millionen Italiener verbindet. Den letzten Wunsch des Diktators zu erfüllen, werde ich, sobald ein Repräsentant Victor Emanuel's bei euch angekommen sein wird, in seine Hände die Macht niederlegen, die er mir anvertraut hat. Italiener Siciliens! Die Geschichte wird einst den staunenden Enkeln erzählen, wie in nur sechs Monaten ein Mann, der größer ist, als sein Ruf, die halbe Nation zu freiem Volksleben gebracht hat. Diesem Manne, Garibaldi, wird Italien ein unvergängliches Denkmal des Dankes in den Herzen zukünftiger Geschlechter errichten. Und die Völker der Halbinsel werden ihn mit dem einfachen Aussprechen seines Namens grüßen, wie die Söhne des freien Amerika es mit dem großen Namen Washington's machen. Ihr werdet die Ersten sein, die dieses Beispiel geben. Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Garibaldi! Palermo, 17. Oktober 1860. Der Pro-Diktator, Mordini.

Aus Messina, 21. Okt., wird der „Pr. Z." geschrieben: Es war heute ein wunderschöner Herbsttag. Purpurn stieg die Sonne über den zerklüfteten Bergen Calabriens hervor, während leichter weißer Nebel über der Meerenge hin- und herstrich. Hätte schon dieses schöne Wetter die diesen Sommer über verödeten Straßen mit lustwandelnden Messinesen erfüllt, heute zog noch etwas Anderes die Schaulustigen auf die Straße. Heute war „der große Tag", an dem die Sicilianer, wie alle übrigen Unterthanen des Königs von Neapel, darüber abstimmen sollten, ob sie Unterthanen des Königs von Sardinien werden wollten oder nicht. Am Montag Abend war die Nachricht hier angekommen, daß die Abstimmung vor sich gehen dürfe, und vom größten Theil der Bevölkerung mit Jubel begrüßt worden. Schon im Laufe der Woche waren die Inschriften an den Thüren: Vogliamo l'annessione per suffragio universale mit den Buchstaben Si vermehrt worden. Je näher der Sonntag kam, desto mehr vermehrten sich die Zettel mit Si. Die Fachini trugen sie auf der Brust; die eleganter gekleideten Herren an den Hüten; die kleinen Buben, jetzt in die unvermeidliche rothe Blouse gekleidet, auf den Aermeln, die Droschkenkutscher hatten sie an die Chaise geklebt. Musikbanden durchzogen heute vom frühen Morgen die Straßen. Die Häuser waren festlich geschmückt und beflaggt, und schreiend und brüllend trieb sich die liebe Jugend zwischen den aufgeputzten Fußgängern und auf- und abrollenden Karrossen herum. Die Abstimmung ging in folgender Weise vor sich, wie ich aus eigener Anschauung versichern kann. Die Stadt zerfällt in 6 Parochien. In den 6 Pfarrkirchen wurde auch abgestimmt. Jeder 21 Jahre alte unbescholtene Mann durfte seine Meinung zu erkennen geben. An zwei Tischen in einer solchen Kirchen saßen die Kommissäre. Der Eintretende reichte eine Bescheinigung einem Kommissär dar, in der über die betreffende Person die nöthige Auskunft gegeben war. Der kontrolirende Beamte sagte dann, nachdem der Name des Abstimmenden eingetragen war: Nehmen Sie einen Zettel mit Si oder No dort. Der Abstimmende ging dann an den zweiten Tisch, um den gleichfalls mehrere Personen saßen, nahm einen Zettel und warf ihn dann in einen verschlossenen Kasten, der auf der Tafel stand, an dem die kontrolirende Kommission saß. Die Kommission konnte es stets sehen, wie der Abstimmende votirte. Man hatte vorher gesprochen, es werde geheime Abstimmung stattfinden; allein man hat doch, ich weiß nicht aus welchen Gründen, die moralische Beeinflussung der Wahlen nicht gern missen wollen. Bei dieser Art der Abstimmung werden sich allerdings nur die Ja-Männer hören lassen. — Daß der hiesige Hafen nicht blokirt worden ist, wie ursprünglich beabsichtigt war, werden Sie schon von anderer Seite erfahren haben. Die Zitadelle verhält sich ganz ruhig und wird von der Stadt aus ungehindert verproviantirt.

Spanien.

Madrid, 26. Okt. [Eisenbahn; Bevölkerung.] Aus Burgos, 25. Okt., 6 Uhr Abends, wird geschrieben: Die Herren J. Pereire, Duclerc und Semprun, Administratoren der Nordbahn, Lopez, Ober-Zentral-Ingenieur, Fournier und Letourneur, Ober-Ingenieur der Kompagnie, sind von Valladolid Nachmittags abgereist und in Burgos in Mitte einer ungeheuren Volksmasse und unter allgemeinem Jubel eingetroffen. Die Provinzial-Deputation und der Gemeinderath, die am Bahnhofe den Zug empfingen, statteten den Administratoren in deren Absteigehotel einen Besuch ab. Die Eröffnung dieser Bahnstrecke erhebt die Zahl der jetzt gegen Frankreich hin eröffneten Kilometer der Eisenbahn auf 198, und die der ganzen in Betrieb gesetzten Bahn auf 288 Kilometer. — Nach der „Correspondencia" hat die Königin Isabella II. jetzt in Spanien und den Kolonien 22 Millionen Unterthanen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Okt. [Einnahme von Tokmak und Pischpek.] Die telegraphische Nachricht von der Einnahme von Pischpek, welche der Kriegsminister am 16. an den Kaiser nach Grodno gelangen ließ, enthielt über den genannten Ort, so wie über den Zusammenhang des Ereignisses durchaus keine nähere Angabe, so daß das Faktum dem bei weitem größten Theile des Publikums unverständlich blieb. Jetzt erfahren die „Hamburger Nachrichten", daß die Nachricht sich auf einen Konflikt mit den Khokanzen, den südlichen Nachbarn von Westsibirien bezieht. Dem Berichte, welchen der General-Gouverneur von Westsibirien General Hasfort, über diese Affaire erstattet, ist in der Hauptsache Folgendes zu entnehmen: In den letzten Jahren haben sich an der südlichen Grenze von Westsibirien unter den dort nomadisirenden Kirgisen Unruhen und Aufregungen bemerkbar gemacht, welche von den Bewohnern des benachbarten Chanats Khokan angeregt wurden. Seit dem Frühling dieses Jahres erlaubten sich die Khokanzen sogar Einfälle ins russische Gebiet, erpreßten von den Kirgisen Abgaben und drohten, im Kirgisenlande Festungen zu bauen; Forderungen und Drohungen, welche der Kommandant des khokanzischen Forts Pischpek, Atabek-Datschi, im März sogar schriftlich an den Chef des alatawskischen Bezirkes stellte. In der That wurden die Grenzfestungen der Khokanzen verstärkt und überhaupt kriegerische Vorbereitungen getroffen. Russischerseits wurde nun auch im Mai die etwa 10 Meilen von der Grenze liegende Festung Wjernoe durch ein Detachement von 6 Kompagnien Infanterie, 600 Kosaken und 8 Geschützen, unter dem Kommando des Obersten Zimmermann, verstärkt; jedoch sollte das Detachement sich auf die Defensive beschränken, während General Hassort selbst mit der khokanzischen Regierung wegen dieser Feindseligkeiten in Unterhandlung trat. Nichts destoweniger griff ein khokanzisches Detachement von etwa 5000 Mann am 20. Juli den russischen vorgeschobenen Posten Kastek an, während eine andere Abtheilung in den Bezirk Tüminsk einfiel und an 1000 Pferde erbeutete. Der Angriff wurde zwar siegreich zurückgeschlagen, so wie auch die erbeuteten Pferde dem Feinde wieder abgejagt; aber der übermüthige Nachbar sollte auch bestraft werden. Daher erhielt Oberst Zimmermann im August Befehl, offensiv vorzugehen und die der Grenze zunächst am obern Tschu-liegenden beiden khokanzischen Forts Tokmak und Pischpek zu nehmen. Dies gelang ihm denn auch; beide Plätze mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

Petersburg, 24. Okt. [Ueber die Erfolge der Kolonisation am Amur] können wir aus guter Quelle mittheilen, daß seit fast einem halben Jahre Rußland Riesenfortschritte macht. Die Kolonisation greift wunderbar schnell um sich. Ueberdies ist, da der Kaiser das Statut des Amurkosakenheeres genehmigt, fortan von dem Einfall der Mandschuren wenig oder gar nichts zu fürchten. Von der Station Pokssow am Amur, vier Werst unterhalb des Zusammenflusses des Schilka und Argun, den Amur abwärts bis zur Mündung des Ussuri, von hier aufwärts am letzteren Flusse bis zu seinen Quellen und endlich längs der trockenen Landesgrenze Rußlands bis zur Meeresküste zieht sich der Militärkordon. Wenn schon jetzt die Sabaikalkosaken, aus denen die Kolonisten geworben sind, für eine furchtbare Macht den flüchtigen Tataren gegenüber gelten, so steht wohl zu erwarten, daß die Grenzlinie, sobald die Ansiedlerfamilien sich erst organisirt haben werden, für die unruhigen mittel-asiatischen Reitervölker undurchdringlich sein wird. Vorläufig ist überhaupt die Zahl der Kosakenkolonisten beider Geschlechter auf 15—20,000 Köpfe normirt. Einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs hat das Amurgebiet an den Auswanderern aus dem russischen Nordamerika, welche truppenweise nach den ihnen vom Staate angewiesenen Landstrecken abgehen.

Warschau, 28. Okt. [Befinden der Kaiserin-Mutter; Mangel an Scheidemünze.] Ueber das Befinden der Kaiserin-Mutter ist aus Petersburg vom gestrigen Datum folgendes Telegramm eingetroffen: „Der Tag ist ohne besondere Erscheinungen der Schlaflosigkeit vergangen. Keine Veränderung der Kräfte. Die Nacht nicht schlecht. Der Leibarzt Karel I." (S. ob. d. Telegr.) — Zur Abhülfe des Mangels an kleiner Münze in Warschau ist heute eine Verordnung des Fürstenstatthalters erschienen, nach welcher unter Vermittelung des Magistrats den Verkäufern der nothwendigen Lebensmittel, so wie den Bäckern und Fleischern täglich 3—5 Rubel Scheidemünze ohne Agio gegen Papiergeld umgetauscht werden soll, wobei aber auch gleichzeitig eine strenge Ueberwachung angeordnet ist, daß die kleine Münze auch thatsächlich zum Zweck des Herausgebens bei dem Verkauf von Lebensmitteln angewandt werde. Zur Ausführung dieser Verordnung ist vom Fürstenstatthalter bestimmt worden, daß sämmtliche Scheidemünze, welche an den Steuerbarrieren von Warschau erhoben wird, an den Magistrat abgeliefert und demselben andererseits auch aus Staatsfonds für 300 S. R. Scheidemünze ausgezahlt werde. Der Umtausch für die Händler erfolgt täglich von 3—5 Uhr Nachmittags. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Okt. [Ernennung.] Einer amtlichen Anzeige zufolge ist am 19. d. M. der königlich dänische bevollmächtigte Minister bei den Höfen in Haag und in Brüssel, Kammerherr G. J. Quaade, zum königlich dänischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am preußischen Hofe, vom 1. November an gerechnet, ernannt.

Amerika.

Newyork, 13. Okt. [Das Attentat gegen den Prinzen von Wales; Sklavenaufstand.] Die amerikanischen Blätter enthalten Näheres über das am 12. Okt. gegen den Prinzen von Wales verübte Attentat. Der Prinz war vom Fith-Avenue-Hotel aus in einen Wagen gestiegen, um eine Fahrt durch die Stadt zu machen, als sich durch die vor dem Gasthofe versammelte dichte Volksmenge ein Mensch an den Wagen herandrängte, sich sofort in Boxer-Positur setzte und mit der Faust einen heftigen Schlag gegen den Prinzen führte, der diesen jedoch nicht traf, da sich der Wagen in demselben Augenblicke in Bewegung setzte. Der Angreifer, ein Matrose und geborner Engländer, Namens Moreau, bediente sich während seines Angriffes eines sehr häßlichen Schimpfwortes gegen den Prinzen und rief ihm dann zu: „Du wirst nie König von England, und solltest Du auch hundert Jahre alt werden. Die Zeit der Könige ist vorbei." Von einem Polizisten verhaftet und vor den Polizeirichter geführt, äußerte er, er habe den Kerl, den zu sehen alle vernünftigen Demokraten von Newyork zusammenliefen, auch sehen und ihm zeigen wollen, was er von den Aristokraten halte. Der Richter ertheilte dem Attentäter einen Verweis und ließ ihn laufen! — In Panama sind auf Ansuchen der Behörden, um die Stadt gegen Plünderung durch eine 500 Köpfe starke Schar von Negern zu schützen, die sich der Konskription durch die Flucht entzogen hatten, 400 englische und amerikanische Seesoldaten gelandet worden und haben die letzteren namentlich die Gebäude der Panama-Eisenbahn besetzt. Die Kooperation der Engländer und Amerikaner ist der beste Beweis dafür, daß diese Intervention nur ein einfacher Akt der Menschlichkeit war und keine politische Bedeutung hat.

— [Ueber das staunenswerthe Anwachsen der neuen Staaten Nordamerika's] entnehmen wir dem Jahresberichte des Herrn Friedrich Kühne, Konsuls mehrerer deutsch[illegible] Staaten in Newyork, folgende anziehende Schilderung: Der Aufschwung der jungen westlichen Staaten der Union, denen sich bekanntlich der Strom der deutschen Auswanderer mit Vorliebe zugewendet, hat keine Parallele in der Geschichte; fast über Nacht verwandelten sich weitausgedehnte Prairien und Wald[illegible]en in Getreidefelder, volkreiche Städte entstanden, wo noch vor Kurzem [illegible] Hirsche und schwerfällige Büffel in großen Heerden geweidet hatten, und der schrille Pfiff der dahinbrausenden Lokomotive ertönt jetzt in Gegen[illegible], die wenige Jahre zuvor eine endlose Wildniß, als einziges Kommunikatio[illegible]mittel nur einen elenden Indianerpfad aufzuweisen hatten. Die Bevölkerung Ohio's hat von 1810—1855 um 900 Prozent, die von Indiana um mehr als 4000 Prozent und die von Michigan gar um 9000 Prozent zugenommen. Die Stadt Cincinnati, welche 1810 750 Einwohner besaß, zählt jetzt mehr als 200,000 und vermochte im Jahre 1858 einen Handelsverkehr von beinahe 56 Millionen Dollars aufzuweisen. San Franzisco war 1847 ein Dorf von 459 Einwohnern, 11 Jahre nachher ergab der Zensus 84,000 Einwohner mit 36 Millionen Dollars steuerbaren Eigenthums. Am raschesten hat sich der Staat Illinois entwickelt, dessen Population 1820 sich auf 30,000 Seelen belief, 1857 aber bereits auf einer Höhe von 2 Millionen angelangt war. Das Emporblühen von Chicago in Illinois klingt mährchenhaft. 1835 noch ein Dorf mit 1000 Einwohnern, ist Chicago jetzt der größte Getreidemarkt der Welt, und eine Stadt von Palästen mit mehr als 150,000 Einwohnern, welche seit 1856 Schiffe direkt nach Europa schickt, und einen jährlichen Handelsumsatz von 120 Millionen Dollars macht. Die Bevölkerung von Jowa hat sich in den letzten 9 Jahren verdreifacht, das steuerbare Eigenthum verzehnfacht.

Lokales und Provinzielles.

*Posen, 31. Oktbr. Gestern Nachmittags 3 Uhr versammelten sich im großen Rathhaussaale die Mitglieder des Magistrats und die meisten der Stadtverordneten, um dort den Besuch des Oberpräsidenten v. Bonin zu erwarten. Bei seinem Erscheinen ward derselbe von dem Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann, und sodann von dem stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Dr. Cegielski mit einer Anrede empfangen, worauf die Mitglieder beider städtischen Behörden durch die genannten Herren dem Oberpräsidenten vorgestellt wurden. Dieser unterhielt sich mit den Einzelnen und hielt alsdann eine Ansprache, in welcher er zunächst den erfreulichen Moment betonte, in welchem er die persönliche Bekanntschaft dieser Körperschaften mache, da gerade jetzt von einem Mitgliede derselben (StV. Berger) ein so edles Beispiel trefflichen Gemeinsinns durch die Schenkung von 50,000 Thlrn. zum Bau einer neuen Realschule gegeben sei. Das Beispiel möge Nacheiferung erwecken, die sich, wenn auch nicht immer in derartigen Gaben, doch allerseits dadurch bethätigen lasse, daß Jeder ohne Ausnahme mit treuer Hingebung seine Pflichten erfülle, und dafür, wenn nöthig, auch kein Opfer zu groß erachte. Er hege die Hoffnung, daß er in seiner Stellung als Vertreter der Staatsregierung stets im besten Einvernehmen mit den städtischen Behörden stehen werde, und gebe die Versicherung, daß er in dieser seiner amtlichen Stellung den Kollegien wie den Einzelnen gegenüber stets Alles, was nur irgend möglich, für das Wohl der Stadt thun werde, soweit sich ihm Gelegenheit dazu biete, während er andererseits eben so fest darauf zähle, die städtischen Behörden würden jederzeit, sobald die Verhältnisse es nöthig machten, auch ihm mit Vertrauen und voller Bereitwilligkeit entgegenkommen, wenn es gelte, die nothwendigen Maaßregeln und Anordnungen der Staatsregierung zu fördern und durchzuführen. Die Ansprache ward mit großer Befriedigung aufgenommen. Später nahm der Oberpräsident noch die verschiedenen Bureaux des Magistrats in Augenschein.

— [Lehreranstellungen.] Im Laufe des III. Quartals d. J. sind folgende Lehrer definitiv angestellt worden: Brade in Fraustadt, Zwiekert in Skorzewo, Krajewicz in Droszew, Naumann in Schrimm, v. Czaykowski in Bieganowo, Jankowski in Jarosławice, Zeigner in Prokopow, Heinze in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Birnbaum, Witaszek in Biadki, Kozlicki in Chojno, Geßwein in Kamionek, Michaleg in Sikorzyn, Hechmann in Jarocin, Rzekiecki in Bogdan, Kinowski in Ligotta, Wyszomierski in Popowko, Heinrich in Suchylas, Jungnik in Rakwitz, Rösler in Lissa und Weymann in Stalun.

— [Schulstellen.] Die neugegründete kath. Schullehrerstelle zu Sokolowo (Kr. Kosten) und die neugegründete zweite kath. Schullehrerstelle zu Lewkow (Kr. Adelnau) sollen zum 1. Januar k. J. besetzt werden. Der betr. Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Sperreaufhebungen.] Der Milzbrand unter dem Rindvieh zu Gnin (Kr. Buk), unter dem Rindvieh und den Schafen auf dem Vorwerk Kawczynski bei Bentschen (Kr. Meseritz) und unter dem Rindvieh der Güter Bronißzewice und Polskie (Kr. Pleschen) ist erloschen und die Sperre dieser Ortschaften aufgehoben worden.

ξ Bromberg, 30. Okt. [Schwurgericht; Getreidepreise; Diebstähle.] Am 26. d. wurde von dem hiesigen Schwurgerichte der Büdner Thomas Budzynski aus Orlowo-Huben wegen vorsätzlicher Tödtung eines Menschen, jedoch ohne Ueberlegung, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Mit diesem Prozesse endete zugleich die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode, während der im Ganzen 22 Untersuchungssachen, und zwar eine wegen Raubes, eine wegen Nothzucht, eine wegen Falschmünzens, eine wegen vorsätzlicher Körperverletzung, eine wegen Todtschlages, vier wegen vorsätzlicher Brandstiftung, sechs wegen Urkundenfälschung, die übrigen wegen schweren Diebstahls resp. im Rückfalle, zur Verhandlung kamen. — Die Getreidepreise sind hier in den letzten Wochen erheblich gestiegen; es kostet der Wispel Weizen 118—120 Pfd. schwer, mit Auswuchs 52—56 Thlr., 120—124 Pfd. schwer, ebenfalls mit Auswuchs 56—62 Thlr., 125—128 Pfd. schwer, ziemlich gesund, 72—78 Thlr., 123—133 Pfd. schwer, ganz gesund, 78—83 Thlr., Roggen 118—124 Pfd. schwer, ziemlich gesund, 44—47 Thlr., 125—128 Pfd. schwer, ganz gesund, 47—49 Thlr. Roggen mit Auswuchs kostet verhältnißmäßig 2—3 Thlr. weniger pro Wispel. Große Gerste gilt 36—42 Thlr., kleine Gerste 32—36 Thlr., Hafer (26 Scheffel) 20—24 Thlr., Erbsen 40—48 Thlr. Kartoffeln werden pro Scheffel schon mit 20 Sgr. bezahlt. Viel Weizen ist in diesen Wochen per Kahn nach Stettin, Berlin und Danzig gegangen; in den letzten Tagen wurde auch Roggen, sogar per Bahn, verschickt. Die Saaten stehen gut, wenigstens hört man keine Klagen. Die Zufuhr ist bei sehr reger Kauflust nicht bedeutend zu nennen. — In jüngster Zeit sind an verschiedenen Orten nächtliche Diebstähle mittelst Einbruchs und Einsteigens vorgekommen, namentlich sind bedeutende Partien von Gänsen aus den Ställen, wo sie sogleich abgeschlachtet sind, gestohlen worden.

□ Ueber die ehemaligen Verhältnisse der Posener Diözese.

Das Posener Bisthum umfaßte in den frühesten Zeiten nicht nur das jetzige Großherzogthum und die Kalischer Wojewodschaft, sondern auch einen bedeutenden Theil Masoviens an beiden Seiten der Weichsel um Warschau herum, und stand schon 1297 unter zwei Archidiakonen, dem Archidiaconus Posnaniensis und Archidiaconus Cyrnensis (?) Schon ein Jahr später theilte Bischof Szymanowicz das Posener Archidiakonat wegen seiner großen Ausdehnung in 3 Archidiakonate, die ihren Sitz in Posen, Betsche und Schrimm hatten. Der Archidiakonus besaß damals eine ausgedehnte Gewalt, er vertrat den Bischof und hatte dessen Jurisdiktion, später wurde seine Wirksamkeit meist auf die Visitation der Kirchen und Prüfung der Kleriker beschränkt und die Jurisdiktion von den Bischöfen den Offizialen oder Generalvikaren übertragen. Das Dokument von 1298 lautet: „administratio datuas (datur iis ?) ita, ut singulus eorum in suo Archidiaconio habeat plenariam autoritatem visitandi, corrigendi, excommunicandi, absolvendi, suspendendi, poenas relaxandi, judicandi et alias poenas spirituales secundum Canonis moderamen implexendi (?), etc. Im Jahre 1668 hatte die Posener Diözese vier Archidiakonate: Das Posener mit 8 Dekanaten und 154 Parochialkirchen; das Schrimmer mit 7 und resp. 178; das Betscher mit 3 und 113; das Warschauer mit 10 und 136. Bis zum Jahre 1298 waren im Posener Kapitel nur 7 Mitglieder, dann 10. Während des Zeitraumes von 1504—1609 war die Zahl der Posener Domherrn am bedeutendsten; es gab nämlich 10 Prälaten und 34 Kanonici. Jede dieser Stellen hatte feste Einkünfte (Fundus Praebendae). Diese bestanden aus den Einkünften eines Dorfes, oder aus dem Zehnten bestimmter Dörfer, oder Geldsummen, welche statt des Zehnten vertragsmäßig gezahlt wurden (composita). Die damaligen Präbenden bestanden aus 4 Städten und 30 Dörfern. Im 16. Jahrhundert, als sich das Schisma im Posenschen so bedenklich für den Katholizismus ausbreitete, hörte die Abgabe des Zehnten oder der dafür stipulirten Geldsummen fast auf, und so gingen mit den Fonds auch die betr. geistlichen Stellen ein. Bischof Andreas Szółdrski kassirte deren 7 auf ein Mal. 1714 gab es überhaupt noch 10 Prälaturen und 23 Kanonien, welche indessen zum Theil schlecht dotirt waren. Mit Ausnahme von 4 Kanonikaten gehörten alle zur Präsentation des Posener Bischofs. Zu diesen Stellen konnten von 1421 an, nach einer durch den König Jagiełło ausgewirkten Bulle Pabst Martins V., nur Edelleute ernannt werden und zwar ex utroque parente nobiles; nur 4 Stellen wurden vorbehalten für 2 Magister der Theologie und 2 Doktoren des Rechts, in welche Nichtadelige der nothwendigen, wissenschaftlichen Arbeiten wegen, zugelassen werden konnten. Zwei dieser bürgerlichen Kanonikate blieben über 100 Jahre unbesetzt!

In den frühesten Zeiten bestanden die Einkünfte des Bischofs und des Kapitels aus dem Zehnten alles bearbeiteten Bodens. Das mußte natürlich mit der Entstehung der Parochien, deren Inhaber nur vom Zehnten lebten, theilweise aufhören. Der früheste Name aller Kirchen in Polen war Kapelle und daher der Name Kapellane. Als die Dotation der einzelnen Geistlichen begonnen, hörte auch das gemeinschaftliche frühere Leben der Domgeistlichkeit auf. Zum gemeinschaftlichen Unterhalt bestimmte der Bischof die Einkünfte (mensa communis) aus gewissen Gütern; außerdem hatte jeder Domherr bestimmte Einkünfte (praebenda corporalia et perpetua) zur Bestreitung seiner übrigen Bedürfnisse. Die Praebenda gratialia waren Güter oder Einkünfte, welche der Bischof verdienten Geistlichen oder auch wohl seinen besonderen Günstlingen gab. Eine Menge Einkünfte (Massa Capituli) blieben gemeinschaftlich und wurden von Zeit zu Zeit, anfangs täglich, ertheilt. Noch 1429 fanden Brotvertheilungen aus den gemeinschaftlichen Gütern statt. An Broten, von denen der Dombäcker 7 aus einem Scheffel Mehl backte, erhielt jeder Domherr täglich zwei; später wurde eine Art Kuchen (Striezel) gebacken und vertheilt, endlich dafür ein Geldäquivalent festgesetzt. Vertheilungen von Honig, Heringen (jeder Kanonikus erhielt wöchentlich 54 Heringe), Getreide, Vieh, fanden ebenfalls statt. — Sehr große Verluste erlitten die Einkünfte des Doms durch das Sinken des Geldwerthes, namentlich überall, wo der Zehnte in Geldleistungen umgewandelt war, zumal besonders in den wirren Zeiten der Anarchie die Einziehung sehr schwierig ward, der Ertrag die darauf zu verwendenden Kosten nicht lohnte und so allmälig die Einkünfte selbst verloren gingen. Die bedeutendsten Einkünfte des Doms bestanden aber aus den dazu gehörenden Gütern, welche durch Schenkungen, Kauf, oder wie sonst erworben waren. Es gab sehr reiche Präbendalgüter, und so kam es denn auch bisweilen wohl vor, daß der Domherr, dem sie zugefallen waren, sich um Posen und den Dom gar wenig kümmerte, und auf seinen Gütern lebte, wogegen schon Bischof Kropidło 1383 scharfe Statuten erließ, auch mancherlei andere Anordnungen zu verschiedenen, und weit späteren Zeiten von den Päbsten getroffen wurden, diesem Mißbrauch zu steuern.

Mit dem 28. Juli 1796 übernahm die damalige preußische Regierung alle die betreffenden Güter und ordnete für den Dom unter dem Namen „Kompetenz“ bestimmte Einkünfte an, die auf 30 % der reinen Einkünfte festgestellt wurden, indem man 50 % auf die öffentlichen Abgaben, 10 % auf Administrationskosten, 5 % auf Reparatur der Gebäude, und 5 % auf Dominiallasten abrechnete. — Gemeinschaftliche Güter besaß das Kapitel damals noch 27. Zu den Prästimonialgütern gehörten 20 Ortschaften; an Präbendalgütern zählte man 21, zum Theil sehr bedeutende Ortschaften. Zu den Tischgütern des Posener Bischofs gehörten überhaupt 124 Besitzungen, worunter mehrere Städte. Hiernach hatte die Posener Domgeistlichkeit überhaupt gegen 200 Güter in Besitz.

Personal-Chronik.

Posen, 31. Okt. [Personalveränderungen] bei der königlichen Regierung zu Posen. Es sind im Laufe des dritten Quartals d. J. versetzt: der Regierungsrath Besser an die königl. Regierung zu Potsdam, der Regierungsassessor Kretschmann an die königl. Regierung zu Danzig, der Regierungsrath Schönberger von der königl. Regierung zu Düsseldorf und der Regierungsassessor Beinert von der königl. Regierung zu Breslau zur diesseitigen Regierung; angestellt: der Zivilsupernumerar Kallinowski als Sekretariatsassistent, der Zivilsupernumerar Burde als Assistent bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse, der Militäranwärter Reimann als Kassenschreiber bei der hiesigen Provinzial-Instituten- und Kommunalkasse; pensionirt: der Regierungsbote Klug.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 27. Okt. Holzflößen: 16 Triften Eichenkanthölzer und 5 Triften Kiefernkanthölzer mit Buchenrundhölzern und Eisenbahnschwellen belastet, von Scheratz nach Stettin.

Am 28. Okt. Kahn Nr. 1178, Schiffer Wilh. Braband, von Magdeburg nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 508, Schiffer Karl Hape, von Berlin nach Posen mit Brettern; Kahn Nr. 29, Schiffer Joh. Boese, von Berlin nach Posen mit Mauersteinen.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Oktober.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutspächter Naglo aus Sliwno, die Kaufleute Asbeck aus Remscheid, Lippelt aus Berlin und Runge aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Hoffmann aus Ravendowo, v. Schlichting aus Schlesien und Troschke aus Landsberg a. W., Oberinspektor Linke aus Wełna, die Kaufleute Guhl aus Hamburg, Collani, Friedländer, Hirschberg, Adler, Gäck und Heck aus Berlin, Winter aus Leipzig, Krakauer aus Hirschberg und Falkenburg aus Magdeburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Mudra aus Berlin, Hirsch aus Güsten, Kelsch aus Mannheim und Braun aus Trachenberg, Assekuranzinspektor v. Braunschweig aus Magdeburg, Architekt Valentin aus Breslau und Frau Gutsb. v. Bronikowska aus Kuschten.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Skarzyński aus Groß-Sokolnik und v. Szołdrski aus Jaszkowo, Prokurator Probst Glizicki aus Gnesen und Frau Rittmeister v. Eberhard aus Ohlau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rentier Baronin v. Dyhern aus Liegnitz, Landrath v. Suchodolski aus Wongrowitz, Rendant Hecht aus Nitsche, die Kaufleute Kochenroth aus Remscheid, Lesser aus Stargard, Metz aus Lissa, Wilke aus Göppingen, Mühlig aus Hamburg und Poretz aus Ostrowo.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Potworowski aus Deutsch-Presse, v. Horwath aus Littauen, v. Sławoszewski aus Ustaszewo, v. Kalkstein aus Pluskowąs, v. Skrzydlewski aus Ocieszyno und v. Kierski aus Podstolice.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Gozimirski aus Recz, die Gutspächter v. Raczyński aus Biernatki und Pluciński aus Uleyno.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Sobecki aus Latalice und Budzyński aus Kleryka, die Wirthsch. Eleven Piątkowski aus Emchen und Kierski aus Rycia.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsb. Gruszczyńska aus Lipin, Landwirth Schatz aus Obornik, Administrator Krause aus Stenszewo, Holzhändler Hartwig aus Tarce, Kaufmann Schulz aus Stettin und Dr. phil. Eckert aus Santomyśl.

EICHBORN'S HOTEL. Steuereinnehmer Bauditz aus Neustadt a. W. Agronom Filecki aus Kamionka und Kaufmann Bruck aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die beiden, dem Militär-Fiskus gehörigen Holzplätze zwischen dem Gerberdamme und dem linken Wartheufer, von denen der eine zunächst der Stadt, der andere zunächst der großen Schleuse liegt, sollen vom 1. Januar 1861 ab auf ein Jahr anderweit verpachtet werden, wozu ein Termin auf

Dienstag den 6. November c. Vormitt. 10 Uhr

im Bureau der Festungsbaudirektion hierdurch angesetzt wird.

Pachtlustige wollen ihre schriftlichen Offerten versiegelt unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse bis zu diesem Termine an die Festungsbaudirektion einreichen.

Die näheren Submissions-Bedingungen können im Bureau der Festungsbaudirektion eingesehen werden.

Posen, den 31. Oktober 1860.

Königliche Kommandantur.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Joseph v. Zawadzki** gehörige, zu **Pławinek** gelegene Rittergut, welches einschließlich des auf 1833 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. geschätzten Waldes auf 17,489 Thlr. 24 Sgr. abgeschätzt ist zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

am 4. Januar 1861 Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin:

Marianna v. Gorecka geborene **v. Zawadzka**

wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Inowracław, den 20. Mai 1860.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Rawicz, den 30. Juli 1860.

Das dem **Stanislaus v. Błociczewski** gehörige, im Kröbener Kreise belegene adlige Rittergut **Smogorzewo**, mit den Vorwerken **Talary** und **Hyacyntowo**, landschaftlich abgeschätzt auf 105,647 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 6. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen, den 19. September 1860.

Das dem **Friedrich Wilhelm Sydow** gehörige Rittergut **Karniszewo** Nr. 12, landschaftlich abgeschätzt auf 60,621 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

5. April 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin **Dore Grabower**, so wie der Besitzer **Friedrich Wilhelm Sydow** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bekanntmachung.

Als muthmaaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen:

drei ungezeichnete Getreidesäcke.

Bekanntmachung.

Die Jagd auf der Feldmark **Czerwonak**, ein Areal von etwa 940 Morgen, ist pachtlos, und soll auf drei hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht ein Termin auf den

5. November d. J. früh 11 Uhr

in meinem Bureau an, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.

Czerwonak Hld., den 28. Oktober 1860.

Königlicher Distriktskommissarius **Käufer.**

Ein Haus- und Garten-Grundstück

in einem belebten Stadttheile **Posens**, welches jährlich über 3300 Thlr. Miethe bringt, ist gegen eine mäßige Anzahlung zu verkaufen. Kauflustige belieben ihre Adressen in der Posener Zeitungs-Expedition unter der Aufschrift K. M. Nr. 14. abzugeben.

Ein größeres Landgut mit schönem, tragbarem Acker, in bester Kultur, mit hinreichenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, vortrefflichem und komplettem lebenden und todten Inventar, findet einen zahlbaren Käufer. Nur Selbstbesitzer werden ersucht, Anschläge über ihr Besitzthum einzusenden.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Dr. Eduard Meyer, prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer etc. in Berlin, Krausenstr. 62, ist namentlich für Krankheiten, die in **geschlechtlichen Störungen** begründet sind, brieflich zu consultiren.

Vom 1. November beabsichtige einen Mittagstisch für 2 und 3 Thlr. monatlich einzurichten und lade ich zu zahlreicher Betheiligung ergebenst ein. Des Morgens sind guter Kaffee und Abends warme oder kalte Speise jederzeit bei mir zu bekommen.

T. Hillert, St. Martin 28.

Diejenigen Grundbesitzer im **Kostener** Kreise und dessen Nähe, welche gesonnen sind, **Hopfen** anzupflanzen, jedoch damit nicht vollkommen Bescheid wissen, bitte ich, sich an mich zu wenden, indem ich solche Anlagen übernehme und ausführe. Auch liefere ich hierzu auf Verlangen **Tomyśler, Saatzer (Böhmen)** und **Spalter (Bayern) Pflänzlinge.** Es ist sehr gut, die Vorarbeiten zu einer solchen Anlage schon im Herbst zu machen.

Kosten im Oktober 1860.

E. Franke, Gärtner.

Da ich mein Geschäft aufgebe, so verkaufe ich die noch vorhandenen Vorräthe von Eisenwaaren, Kochgeschirren 2c. 2c. bedeutend unter den Fabrikpreisen.

M. J. Ephraim, Markt 79.

Groß- und Thurmuhren-Fabrik

in **Groß-Glogau** in Schlesien.

Meine seit acht Jahren hierorts bestehende **Groß- und Thurmuhren-Fabrik** habe ich in mein neu erbautes Fabrik-Etablissement am hiesigen Bahnhofe verlegt und mit dieser eine **Bauanstalt für elektro-magnetische Apparate** verbunden. Mein jetzt im vergrößerten Maßstabe errichtetes Etablissement enthält die vorzüglichsten Werkzeugmaschinen und wird durch Dampfkraft betrieben.

Ich erlaube mir, den Guts- und Fabrikbesitzern, den Eisenbahndirektionen und den Vertretungen von Stadt- und Landgemeinden meine vergrößerte Fabrik mit dem ergebenen Bemerken zu empfehlen, daß ich durch die zweckmäßige Einrichtung nicht allein vorzügliche und solide Arbeit liefern, sondern auch dafür die billigsten Preise berechnen werde. Die allseitigen Anerkennungen der aus meiner bisherigen kleinen Fabrik hervorgegangenen Thurmuhren u. s. w. lassen mich hoffen, daß mein erweitertes Unternehmen durch recht zahlreiche Aufträg unterstützt werde.

Groß-Glogau in Schlesien, am 1. Oktober 1860.

C. Wess, Thurmuhren-Fabrikant.

Alle Sorten **Handschuhe** zu auffallend billigen Preisen bei

Jacob Zadek, Markt 47.

Um mit meinem Lager landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe zu räumen, verkaufe ich den vorhandenen Bestand von Dreschmaschinen, Häckselschneiden, Malzquetschen, Schrootmühlen, Pflügen 2c. 2c. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. J. Ephraim, Markt 79.

Von **Grabschmuck** hält gewähltes Lager und liefert solchen vom besten Material ausserordentlich billig u. schnell

Posen, Friedrichstr. 33. **H. Klug.**

Der Bockverkauf in meiner Stammschäferei beginnt

am 30. Oktober.

Nitsche bei Bahnhof Alt-Boyen. Lehmann.

Bockverkauf.

In meiner Stammschäferei zu **Beitzsch** bei **Jeßnitz** a. d. Nd. Schl. M. Bahn, findet der Verkauf 2jähriger Zuchtböcke, wie alljährlich, von jetzt aber wieder Statt.

Friedrich v. Wiedebach.

Gutes Grätzer Bier ist wieder zu haben bei **H. Knaster**, Schützenstraßen-Ecke.

In Folge der ungeheuren Steigerung des Hopfens und Gerste, werden die unterzeichneten Brauer vom 1. November c. die Tonne Jungbier von 120 Quart mit vier Thalern, das Quart Jungbier mit 1 Sgr. und das Quart Faßbier mit 1 Sgr. 2 Pfennigen verkaufen.

Posen, den 31. Oktober 1860.

Ernst Stock. A. Borckert. Hugger. Reimann. Muschner. G. Weiss.

Lilionese.

Halbe Flasche 17½ Sgr. — Ganze Flasche 1 Thlr.



Seit vielen Jahren hat sich dieses ausgezeichnete Schönheitswasser bei Tausenden von Damen als sicheres Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferröthe etc. etc. etc. auf das Glänzendste bewährt. Gesicht, Hals, Schultern und Arme macht es blendend weiss, weich und zart, wirkt auf dieselben erfrischend und verjüngend. Für die Wirkung unserer Lilionese übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.

Halle a. S. **A. Rennenpfennig & Comp.**

Alleinige Niederlage in Posen bei **Z. Zadek & Co.**, Markt 64.

Soeben empfing ich die erste Sendung **Pecco-Blüthenthee** letzter Ernte, auch empfehle ich Arak, die Quartflasche zu 20 Sgr. und zu 1 Thlr. **Posen, J. N. Piotrowski, (Hôtel du Nord.)**

Frische **Kieler Sprotten** und **Speckbücklinge** empfing **Jacob Appel,** Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Fische! frische Stett. **Hechte** u. **Barse**, Donnerstag früh und Abends 6 Uhr billig bei **Kletschoff**, Krämerstr. 12. Ebenso empf. die schönste fr. **Tafelbutter**, beste Limb. **Sahnkäse**, und neue **Citr.** billigst.

Grünb. zuckers. Kur-**Weintr.** (täglich frische Zufuhr), nur von den edelsten u. besten Trauben, à 2 Sgr. per Pfd., empf. **Kletschoff**, Krämerstr. 12.

Ratten,

deren Zug geht bei Anwendung eines geringfügigen giftfreien Mittels gegen sie in Gebäuden sofort in die nächstgelegenen, in Schiffen aber wählen diese Thiere lieber den Tod im Wasser; dieses, nebst einer Elite aus den bewährtesten und kostenfreiesten Mitteln gegen alle lästige und schädliche Insekten, als Fliegen, Kornwürmer, Motten im Pelzwerk ꝛc. ꝛc. resp. allerlei Ungeziefer bringt zur Kenntniß mittelst frankirter Zusendung eines Rezepttaschenbuches für 10 Sgr., Lehrer **Baar** in **Kammerau** bei **Schöneck i. Pr.**

Schiller-Loose

übernimmt zur prompten Besorgung der Gewinne

die Expedition der Preuß. Packet-Beförderungs-Gesellschaft

Moritz S. Auerbach,

Spediteur in Posen.

Barlebens Hof Nr. 8 ist ein Stübchen mit auch ohne Möbel, und auch ein Klavier steht daselbst zu vermiethen.

Bäckerstraße Nr. 11a. ist versetzungshalber 1 möbl. Zimmer im 1. Stock sofort zu vermiethen. Näheres im 1. Stock rechts.

Markt 98 ist ein freundlich möblirtes Zimmer nach vorn, und Nebenstube f. z. v.

Geschickte, mit guten Empfehlungen versehene

Weißhohlglasarbeiter

werden bei hohem Lohn engagirt durch

M. Levinthal
in Birnbaum.

Eine Wirthin die die Landwirthschaft versteht, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet unweit Posen ein Unterkommen. Auskunft ertheilt Hr. **Lewy,** Wasserstr. 4, 2 Treppen hoch.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift kann in mein **Produkten-, Kommissions- und Cigarrengeschäft** sofort eintreten.

Isidor Cohn, Berlinerstr. 11.

Ein Knabe rechtlicher Eltern kann bei mir **sofort** als Lehrling eintreten.

Jacob Mendelsohn.

Ein Lohnbediente, der von einer Herrschaft als ehrlich und brauchbar empfohlen wird, sucht noch einige Stellen, wo er den Herren die Kleider reinigen kann, und auch häusliche kleine Arbeiten mit übernimmt; nähere Auskunft: Kanonenplatz Nr. 10 Parterre.

Eine silberne Taschenuhr mit bronzenem Kettchen, gez. L'Epine à Paris, ist mir heute früh gegen 8 Uhr Gerberstr. 15 aus der Stube entwendet worden. **A. Senft.**

Bei meinem Abgange nach Rußland rufe ich meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.

Bahnhof **Posen**, den 30. Oktober 1860.
Wilhelm Kieritz.

In der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt 85, **traf so eben ein:**

Illustr. Welt. 1861.

Heft 1. Stuttgart. E. Hallberger.

So eben traf in der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt Nr. 85, ein:

Hirschwald's Medizinal-Kalender. 1861. Preis 1 Thlr.

Die **Gebr. Scherk**'sche Buchhdl. **(Ernst Rehfeld)** in **Posen,** Markt 77, erhielt so eben:

Medizinal-Kalender

für den preußischen Staat auf das Jahr **1861.** 2 Theile, Preis Thlr. 1. Mit Papier durchschossen Thlr. 1 5 Sgr.

Bei **B. S. Berendsohn** in Hamburg ist erschienen und in der **J. J. Heine**schen **Buchhandlung, Markt 85,** zu haben:

Dativ oder Accusativ?

Mir oder Mich, Sie oder Ihnen?

Anweisung,

sich des **Mir, Dir, Sie, Mich** und **Ihnen am rechten Orte** zu bedienen.

Ein in **alphabetischer Ordnung** zusammengestelltes Wörterbuch, durch **Tausende** von Beispielen erläutert, für Jeden, der ohne eingehende Kenntniß der Grammatik **richtig deutsch schreiben und sprechen will.**

Nebst einem Anhange:

Die

Grundregeln der deutschen Sprache.

Von **J. C. Heinsen,**

Verfasser des in zwölf Auflagen erschienenen **„Kleinen Deutschen."**

176 Seiten, mit scharfer Schrift auf schönem Maschinenpapier gedruckt. In bequemem Taschenformat.

Preis, elegant kartonnirt, nur: 7½ Sgr.

F. 2. XI. A. 7. Tr. I.

Für die unglücklichen Christen in Syrien sind ferner bei uns eingegangen: 2 Thlr. durch Hrn. Pastor Schönborn, von X. 20 Sgr.

Posen, 30. Oktober 1860.

Die Ztg. Exped. von **W. Decker & Comp.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Sara** mit dem Kaufmann Herrn **H. Lange** aus **Züllichau,** beehre ich mich statt besonderer Meldung anzuzeigen. Posen, den 30. Oktober 1860.

Joseph Landsberg, Rabbinats-Assessor.

Als Verlobte empfehlen sich:

Sara Landsberg, Posen. **H. Lange,** Züllichau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Greifswald: Frl. Auguste v. Seeckt mit dem Pr. Lieutenant R. v. Seeckt.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptmann P. v. Krenski in Berlin, dem Pastor Schüler in Worbis; eine Tochter dem Hrn. Trützschler v. Falkenstein in Rambin bei Belgard, dem Pr. Lieutenant W. Eicke in Münster.

Todesfälle. Fr. M. Berger geb. Reichenbach in Berlin, Rittmeister a. D. W. v. Vollard in Starpel, Fr. J. F. W. Juncker v. Ober-Conraid geb. Freiin v. Schleinitz in Koblenz.

Stadttheater.

Donnerstag. Auf vielseitiges Verlangen zum dritten Male: **Die Jungfrau von Orleans.** Große romantische Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Friedrich v. Schiller.

Die Kostums sind nach Zeichnungen der Berliner Hofbühne neu angefertigt. Der Krönungszug besteht aus 96 Personen.

In Vorbereitung: **Die Jüdin.** Große Oper. Im Schauspiel: **Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern,** vom Professor Babo.

Lambert's Salon.

Mittwoch den 31. Oktober:

Salon-Concert.

Sinfonie B-dur von Haydn. „Buntes aus der Zeit", Potpourri von Radeck. Neue Tänze.

Rauchen ist nicht gestattet.

Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

3 Billets für 10 Sgr. sind an der Kasse zu haben. **F. Radeck.**

Im Saale des Hrn. Cassel,

Schloßstraßen- und Marktecke.

Heute Mittwoch den 31. Oktober auf Verlangen:

Letztes National-Konzert von der wirklichen Tyroler Sängergesellschaft Pitzinger im Nationalkostüm, bestehend aus 3 Damen und 2 Herren.

Anfang 7½ Uhr. Eintritt 2½ Sgr.

Donnerstag den 1. Nov. **frische Kesselwurst** bei **H. Schulze,** Wallischei 42.

Donnerstag den 1. Novbr. d. J. zum Abendbrot **Eisbeine** bei **Riese,** Berlinerstraße Nr. 14.

Eisbeine
Zrazy und Gänsebraten Donnerstag bei **Fischbach,** Klosterstraße 17.

Donnerstag den 1. November c. **Hasenbraten** bei **A. Kuttner,** kl. Gerberstr.

Donnerstag, den 1. Novbr.,

Wurstabendbrot in der Kernwerksmühle, wozu freundlichst einladet. **Zielke.**

Im goldenen Reh!

Donnerstag zum Abendbrot Hechte mit Meerrettig und Karpfen mit Sauerkraut.

Gallandt, Wallischei 92.

Donnerstag den 1. November zum Abendbrot **Rebhuhn- und Hasenbraten,** wozu ergebenst einladet

Mihram, St. Martin 14.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 31. Oktbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	86¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	105½	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	101½	—	—
" 3½ " "	—	94⅝	—
" 4 " neue "	91	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92½	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	98	—
" Provinzial-Bankaktien	—	77	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen wenig verändert, gekündigt 150 Wispel. Der Regulirungspreis 45¾ Rt. pr. Okt. 45½ bz., ⅔-¾ Gd., Nov. 44⅚—11/12—45 bez. u. Gd., Nov.-Dez. 44 bz. u. Gd., Dez.-Jan. 44¼ bz.

Spiritus steigend, gekündigt 30,000 Quart. Der Regulirungspreis 18⅔ Rt. mit Faß pr. Okt. 18⅔ Gd., Nov. 18⅔ bz. u. Gd., ⅚ Br., Dez.-Jan. 18 11/12 bz., 19 Br., Jan.-Febr.-März 19⅙ Gd., ¼ Br., April-Mai 19⅓ Gd., ½ Br.

Posener Marktbericht vom 31. Okt.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	—	—	3	5	—
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	28	9	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	26	3
Große Gerste	1	20	—	1	25	—
Kleine Gerste	1	17	6	1	20	—
Hafer	—	26	—	1	—	—
Kocherbsen	2	—	—	2	2	6
Futtererbsen	1	22	6	1	25	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	15	—	—	16	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	2	6	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 30. Okt. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	18	10	—	18	20	—
" 31. "	18	12	6	18	20	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 29. Okt. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß — Zoll.
" 30. " " " 1 " 11 "

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Okt. Witterung: hell und kalt. Wind: Süd. Barometer: 28⁶⁄₈. Thermometer: früh 2° —.

Weizen loko 78 a 91 Rt. nach Qual.

Roggen loko 57 a 59½ Rt., p. Okt. 61½ a 59½ a 60¾ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 52 a 52⅛ a 51⅞ a 52¼ Rt. bz. u. Gd., 52½ Br., p. Nov.-Dez. 50½ a 50¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 50¼ a 50½ Rt., p. Frühj. 48¼ a 48½ Rt. bz. u. G., 48¾ Br.

Große Gerste 47 a 50 Rt.

Hafer loko 28 a 31 Rt., 50pfd. 28½ a 30½ Rt. bz., p. Okt. 32¾ a 34 Rt. bez., p. Okt.-Novbr. 28¾ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 28 Rt. bz., p. Frühj. 27½ Rt. bz.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Okt. 11⅝ a 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Br., 11⅝ Gd., p. Okt.-Nov. 11⅝ a 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Br., 11⅝ Gd., p. Nov.-Dez. 11⅝ a 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Br., 11⅝ G., p. Dez.-Jan. 11 19/24 a 11⅚ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. April-Mai 12¼ a 12 7/24 a 12¼ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19⅔ a 19½ Rt. bez., mit Faß p. Okt. 20⅛ a 19 7/12 Rt. bz. u. Gd., 19⅔ Br., p. Okt.-Nov. 19¼ a 19⅛ Rt. bz. u. Gd., 19¼ Br., p. Nov.-Dez. 18 11/12 a 18⅚ a 18⅞ Rt. bz. u. Gd., 19 Br., p. Dez.-Jan. 18 11/12 a 18⅚ a 18⅞ Rt. bz. u. Gd., 19 Br., p. April-Mai 19⅔ a 19½ Rt. bz. u. Gd., 19⅔ Br.

Weizenmehl 0. 5 7/12 a 5⅚, 0. u. 1. 5⅓ a 5⅚ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4 1/12, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 30. Okt. Wetter: klare kühle Luft. Nachts Frost. Wind SO.

Weizen loko gelber 83pfd. 82 Rt. bz., 83½pfd. 83½ Rt. bz., 84pfd. 84 Rt. bez., Alles p. 85pfd. 85pfd. p. Okt. 87—86 Rt. bz., 83/85pfd. 83 Rt. bz., 85pfd. p. Okt.-Nov. 85 Rt. Br. u. Gd., p. Frühjahr 84 Rt. Gd., 83/85pfd. 80 Rt. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 49, 48¾, ½, 47¾, ½ Rt. bz., 77pfd. p. Okt. 49 Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 48½ Rt. Br., 48 Gd., p. Nov.-Dez. 47 Rt. Br., 46½ Gd., p. Frühjahr 46½ Rt. bz., p. Mai-Juni 46 Rt. Gd.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
76—85,	47—49.	42—48.	26—28.

Erbsen 50—54 Rt.

Rüböl loko 11⅓ Rt. bz., p. Okt. 11⅓, ⅜ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 11⅓ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 11 5/12 Rt. bz., p. April-Mai 12⅜ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 20 1/12, ⅛, ⅙ Rt. bz., p. Okt. 20 1/12, ⅛, ¼, ⅓, 5/12, ½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 19 Rt. Br., 18⅚ Gd., p. Nov.-Dez. 18½ Rt. G., p. Frühj. 19¼ Rt. bz. u. Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 30. Okt. Wetter: Bei klarer Luft in der Nacht Frost, am Tage schön.

Weißer Weizen 94—98—105 Sgr., gelb 90—93—95—97 Sgr.

Roggen, 66—68—70 Sgr.

Gerste, neue schles. 45—57 Sgr., ungarische und mährische p. 70pfd. 57—60—64 Sgr.

Hafer, 30—31—33 Sgr.

Erbsen, 60—70—75—80 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 90—94—96 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13½—15½ Rt., extrafeiner 16—16⅔, weißer 14—17—19, feiner 20—22 Rt. Thymothe 9—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 19⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Okt. 52½ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 51½ bz. u. Gd., 52 Br., p. Nov.-Dez. 50½ bz., 50⅔ Br., Dez.-Jan. 50½—50 bz., April-Mai 48½—49 bz. u. Br.

Rüböl loko 11⅔ bz., Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 11 5/12 Br., Dez.-Jan. 11½ bz., Jan.-Febr. 11 7/12 bz., Febr.-März 11¾ Br., März-April 11⅚ Br., April-Mai 12 Br.

Spiritus loko 20 bz. u. Br., p. Okt. 19 7/12—19 15/24 bz., p. Okt.-Nov. u. Nov.-Dezbr. 19½—19 7/12 bz. u. Gd., April-Mai 20 1/12 Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 27. Oktober. (Schafwolle.) Das Wollgeschäft war auch in dieser Woche unbedeutend da auf den Fabrikplätzen, sowohl in Brünn wie in Reichenberg, wo man bis vor einer kurzen Zeit vollauf beschäftigt war, jetzt große Stille herrscht, und der Absatz der Wollfabrikate sehr an Lebhaftigkeit verloren hat. Die Wollpreise sind bis jetzt noch ziemlich fest, doch kann man mit 5 Fl. pro Ztr. billiger ankommen. Einige kleine Geschäfte sind gemacht worden, wovon kaum Notiz zu nehmen ist, nämlich 35 Ztr. Mitteleinschur zu 155 Fl. und 30 Ztr. ordinäre Zweischur zu 95 Fl. Auf dem Zollamte wurden in groben Wollen bei 600 Ztr. verschiedener Gattungen verkauft, und zwar bei 300 Ztr. von früheren Abschlüssen und gegen 300 Ztr. neue Schlüsse, aber alles zu den früheren Preisen in Silbermünze.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 30. Okt. Baumwolle: 22,000 Ballen Umsatz. Preise fester.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 30. Oktbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 G
Aachen-Mastricht	4	13½-½ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	77¼ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	112½-112 bz
Berlin-Hamburg	4	109½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	132 bz
Berlin-Stettin	4	102½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	83⅜ bz
Brieg-Neiße	4	51½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	130 G
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	31½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	100-100½ bz
Mecklenburger	4	45 G
Münster-Hammer	4	91½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Mark.	4	92½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45½-⅛ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124 bz
do. Litt. B.	3½	111½ G
Oest. Franz. Staat.	5	126¼-½-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52½ bz
Rheinische,	4	84 G
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	26 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80¾ B
Thüringer	4	103¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	67½ G
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	48½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ etw bz
Darmstädter abgst.	4	72¾ etw bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	10¾-⅝ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	17¼ etw bz
Disk. Comm. Anth.	4	80½ G
Genfer Kred. Bk. A.	4	21¾ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	69½ B
Hannoversche do.	4	91½ B
Königsb. Priv. do.	4	83½ bz
Leipzig. Kredit-do.	4	63¼ G
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	77½ Kl bz
Meining. Kred. do.	4	65 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	62½-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	60 Kl bz
Posener Prov. Bank	4	77½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	127½ B
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	77 B
Thüring. Bank-Akt.	4	51 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75¼ etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90¾ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	61 G
Minerva, Bergw. A.	5	19½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	1¾-⅝ bz u B
Concordia	4	102½ B [p. St.
Magdeb. Feuerverſ. A	4	380 G [fco. Zinſ.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	55½ bz
do. II. Em.	5	52 B
Bergisch-Märkische	5	102¾ B
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ G
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	96 G
do.	4½	100⅜ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91¾ B
do. Litt. C.	4½	100 B
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin-Stettin	4½	100¾ G
do. II. Em.	4	86¼ bz
do. III. Em.	4	86 B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	102¾ B
do.	4	87¾ G
do. III. Em.	4	83½ B
do.	4½	92⅜ G
do. IV. Em.	4	82⅜ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92¼ B
do. conv. III. Ser.	4	88¼ G
do. IV. Ser.	5	102¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¾ bz, C — —
do. Litt. D.	4	87½ B
do. Litt. E.	3½	74¼ bz
do. Litt. F.	4½	92¼ B
Oestrich. Franzöſ.	3	251 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do III. Ser.	5	— —
Rheinsche Pr. Obl.	4	85 B
do. v. Staatgarant.	3½	80½ G
Rheinsche Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do II. Ser.	4	— —
do III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do II. Em.	4½	94 B
do III. Em.	4½	93¾ B
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	97¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ bz
Staat-Anl. 1859	5	105⅛-¼ bz
do.	4½	101 B
do. 1856	4½	101 B
do. 1853	4	95¾ G
N. Präm StA 1855	3½	116 bz
Staats-Schuldsch.	3½	86⅜ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ bz
do. do.	3½	82⅞ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88¼ bz
do.	4	98 bz
Ostpreußische	3½	83¼ G
do.	4	92 G
Pommersche	3½	87¼ bz
do. neue	4½	95⅞ bz
Posensche	4	100¾ G
do.	3½	94½ G
do. neue	4	90¾ B
Schlesische	3½	88 bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 G
do.	4	91½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95½ B
Pommersche	4	95¼ B
Posensche	4	92½ bz
Preußische	4	93½ bz
Rhein- u. Westf.	4	94 G
Sächsische	4	95½ bz
Schlesische	4	94¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47½ G
do. National-Anl.	5	56⅛-¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	65¼ G
do. neue 100fl. Loose	—	52¼-51¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92 B
6. do.	5	100¾ B 4½%90⅝ [B
Englische Anl.	5	102¼ G
N. Ruſſ. Egl. Anl.	3	61½ etw bz
Poln. Schatz-O.	4	82¼ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87½ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	91¾ G
Oestr. 5proz. Loose	5	65½-65 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	86 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	45¾ bz u G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	92½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ G
Louisd'or	—	108¾ bz
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ bz
Dollars	—	1. 10⅝ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächſ. Kaſſ. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74¾ B
Poln. Bankbillet	—	89 bz

Wechsel-Kurse vom 30. Oktbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141½ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅜ bz
do. do. 2 M.	6	73⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89 bz
Bank-Disk. f. Wchſ.	4	

Die Stimmung der heutigen Börse war durchgängig fest.

Breslau, 30. Okt. Bei geringem Geschäft war die Börse fest und die Kurse unverändert.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62½—62½ bz. Schlesischer Bankverein 76⅞ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83¾ Gd., dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 94½ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Ober-schlesische Lit. A. u. C. 124¾ Br. dito Lit. B. 111¾ Gd. dito Prior. Obligat. 87 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Dienstag, 30. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅞. Konsols 93. 1proz. Spanier 39½. Mexikaner 22. Sardinier 85⅞. 5proz. Russen 103½. 4½proz. Russen 93½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 5¾ Sh. Wien 13 Fl. 65 Kr.

Der Dampfer „North Briton" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, Dienstag, 30. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. begann zu 68, 90, wich auf 68, 85, stieg dann auf 69, 05 und schloß in fester Haltung aber bei geringen Umsätzen zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅛ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 00. 4½% Rente 95, 50. 3% Spanier 47¾. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisen. Akt. 486. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 710. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Dienstag, 30. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Wenig Geschäft.

5proz. östr. Nat. Anl. 53. 5% Metalliques Lit. B. 67½. 5proz. Metalliques 44½. 2½proz. Metalliques 24½. 1proz. Spanier —. 3proz. Spanier 46 5/16. 5proz. Russen 87. 5proz. Stieglitz de 1855 95 11/16. Mexikaner 20 11/16. Londoner Wechsel, kurz 11, 72½. Hamburger Wechsel 35½. Holländ. Integrale 63 1/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.